

Tibet, der Lama und der Kardinal

Sarrazin: Euro schafft Europa ab

Seite 23/24



Römisch-Katholisch
28. Jg./ Nr. 6
13. Juni 2012
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Günter Annen be-
richtet vom Katholi-
kentag in Mann-
heim (Foto). Viele
christliche Einzel-
kämpfer waren un-
terwegs. Lesen Sie
Seite 8!*



Mit einem Dankgottesdienst in der Basilika von San Giovanni Rotondo hat die katholische Kirche Italiens am 16. Juni an die Heiligsprechung

Pater Pio

des Mystikers Pater **Pio** (1887-1968), gedacht. Die Messe am apulischen Wirkungsort des mit den Wundmalen CHRISTI gezeichneten Heiligen leitete Kardinalstaatssekretär **Tarcisio Bertone**.

Ausdrücklich würdigte **Bertone** die Verdienste des Kapuzinerpaters im Gesundheitswesen: Auf ihn geht die „Casa Sollievo della Sofferenza“ von San Giovanni Rotondo zurück. Sie gehört zu den größten Kliniken Italiens.

*Lesen Sie bitte dazu
auch Seite 13.*

Kongreß in Aschaffenburg

Das Thema des 12. Kongresses des Forums Deutscher Katholiken ist heuer „Die Kirche – mehr als ein Institution“. Der Kongreß wird in der großen Stadthalle am Schloß Aschaffenburg stattfinden.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 21. Juni gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Entschuldigen Sie bitte die Verspätung! Den Grund dazu lesen Sie im Kommentar auf Seite 3.

„Der13.“ lädt auch heuer alle Leserinnen und Leser zu einem Treffen beim Kongreß in der geschichtsträchtigen Stadt in der Untermainebene in Bayern ein.

Liturgischer Höhepunkt des Kongresses wird heuer sicherlich das Pontifikalamt sein, das Kardinal **Walter Brandmüller** (Rom) am 16. September um 14 Uhr feiert. Diese Heilige Messe wird in der Stiftsbasilika St. Peter und Alexander zelebriert. *Lesen Sie Seite 12.*

„Der 13.“ konnte den ehemaligen Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. **Werner Münch**, als Kommentator für Deutschland gewinnen. In dieser Ausgabe schreibt er auf Seite 9 zum zentralen Thema der CDU-Politik. Er nimmt sich kein Blatt vor dem Mund.

Dr. **Werner Münch** wird übrigens auch beim Kongreß „Freude am Glauben“ in Aschaffenburg vom 14. bis 16. September 2012 auf dem Rednerpult stehen. Lesen Sie bitte dazu auch die Einladung auf Seite 12 dieser Ausgabe.

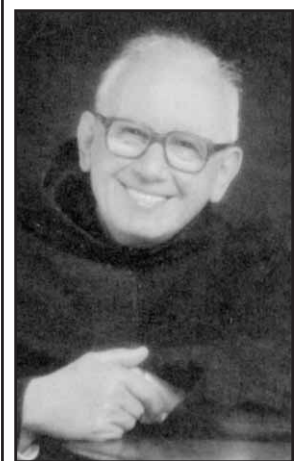


Prof. Dr. Werner Münch

„Was ist die Heilige Messe?“ Das haben wir in den vergangenen Beiträgen aus dem Nachlaß von Pater Fridolin Außersdorfer OFM gefragt. Wir entnehmen die Ausführungen der Vierteljahrszeitschrift „Dienst am Glauben“. Sie wird in der Nachfolge Außersdorfers von P. Franziskus Federspiel herausgegeben. Wer sich für tiefe Glaubensfragen interessiert, sollte sie bestellen. Die Adresse: „Dienst am Glauben, 6020 Innsbruck, Höttinger Gasse 15a“.

Wie einst, so heute

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

„Woher kommt der HERR?“ So fragen wir. Die Antwort ist: Der HERR kommt vom Himmel, wie von einem Berg herunter. Darum: „Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von wo mir Hilfe kommt“ (Ps 120). Dieses Kommen des HERRN wurde schon im Alten Bund mit Sehnsucht erwartet: „Oh, daß DU den Himmel zerissest und herunterstiegest!“

Wohin kommt der HERR? Auf den Altar, in unsere Mitte: „Da kam JESUS, trat in ihre Mitte“ (Joh 20,19). Wie einst, so heute. Wie kommt der HERR? Wie ein Freund zu seinem Freunde – wie ein Vater zu seinen Kindern – wie ein Bräutigam zu seiner Braut. – „Siehe, ER kommt eilen den Schrittes über die Berge – ER springt über die Hügel“ (Fest Mariä Heimsuchung).

Der heilige Franziskus sagte: „Oh seht doch! Täglich erniedrigt ER sich wie einst, als ER vom königlichen Thron herab in den Schoß der Jungfrau stieg! Täglich kommt ER zu uns und zeigt sich in Demut! Täglich steigt ER in den Händen des Priesters aus dem Schoß des VATERS herab auf den Altar.“

Wie aus allen apostolischen Quellen unleugbar hervorgeht, waren die Apostel, ihre Schüler und ihre Gläubigen fest überzeugt, daß zur Stunde des Opfers auf das Wort des Priesters hin sich Himmel und Erde vereinigen, Sichtbares und Unsichtbares eins wird. Weil der König der Könige aus SEINER heiligen Wohnung, vom Thron der Herrlichkeit kommt – unsichtbar von Engelscharen begleitet – um SICH als Opfer darzubringen und SICH den Gläubigen als Speise hinzugeben. Zu dieser Zeit umringen Engel den Priester. Und der ganze Chor der himmlischen Mächte stimmt ein. Und sie erfüllen den ganzen Raum um den Altar, denjenigen anzubeten, der dort vor uns ist. Das ist das beglückende Ereignis, das sich in der Heiligen Messe vollzieht. Darum beten wir DICH an, oh heiliger Herr JESUS CHRISTUS.

Wem nützen Turbu

Zusammenfassend kann man derzeit sagen: Im Vatikan brodeln es ziemlich arg. Wem nützt das?

Die Ereignisse spielen sich in undurchsichtigem Nebel ab. Man wird nicht fehlgehen, wenn man sagt: es liefern sich Mächtige ein Gefecht um die Macht. Vordergrund geht es um einen Diebstahl von Dokumenten im Vatikan.

Der Nutznießer

Mehrere Wochen nach seiner Festnahme hat ein möglicher Prozeß gegen den mutmaßlichen Dokumente-Dieb **Paolo Gabriele** (46) aus der päpstlichen Wohnung noch immer nicht begonnen. Die vatikaninterne Untersuchungskommission soll angeblich weitere Verdächtige befragen. Der bisherige Nutznießer des „Dokumentschmuggels“, der Journalist **Gianluigi Nuzzi**, hat jedenfalls im Schutz der Pressefreiheit gehandelt.

Sein Buch „Sua Santità“ (Eure Heiligkeit), das Hunderte Geheimdokumente aus dem Vatikan im Wortlaut

enthält, ist längst vergriffen. Nach und nach werden nun die einzelnen brenzligen Fakten in neuen Zeitungsgeschichten aufbereitet. Manches ist banal, anderes erschreckend – etwa der ruppige, bisweilen fast nötige Umgangston (so formuliert es der KNA-Chefredakteur) unter Kardinälen.

Abwärts-Spirale

Ein Kommentator im „Corriere della Sera“ vergleicht die Turbulenzen mit der Eurokrise: Beides beruhe auf einer Vertrauenskrise – und beides lade zu immer weiteren Spekulationen gegen das betroffene Land ein, bis die Abwärtsspirale unaufhaltsam scheint. Nur daß die Währung, die dadurch an Wert verliere, kein Geld ist, sondern die Glaubwürdigkeit einer der moralisch anspruchsvollsten Institutionen der Welt.

Empfehlungen...

Die Motive des Päpstlichen Kammerdieners **Gabriele**? Auch das Amt eines

Das Papstbild der Me

Papst Benedikt XVI. ist nach Aussage seines Privatsekretärs Georg Gänswein kein Politiker und konzentriert sich auf das „Wesentliche“ seines geistlichen Amts.

Benedikt XVI. habe nach seiner Wahl bewußt auf die Verkündigung eines Regierungsprogramms verzichtet, schreibt **Gänswein** in einem Beitrag, den die italienische

Tageszeitung „Avvenire“ am 8. Juni veröffentlichte. Das Wesentliche sei für ihn vor allem eine „Erneuerung des Glaubens, das Geschenk der Eucharistie und die „Einheit der Kirche“, so **Gänswein**. Auf diese Weise sei ihm eine „Revitalisierung der Kirche“ in schwierigen Zeiten gelungen, die vorher nur wenige für möglich gehalten hätten. In der Kurie habe **Bene-**

lenzen im Vatikan?

Päpstlichen Kammerdieners bekommt man nicht ohne Empfehlungen. Aus einer Kette von Freunden könnten sich Verpflichtungen ergeben. So heißen die Spekulationen...

Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß **Gabriele** wohl kein Einzeltäter war.

Gelegenheiten genug

Gelegenheit zum unerlaubten Aktenzugriff hatte der Kammerdiener **Gabriele** jedenfalls ohne weiteres. Er ging im „Apartemento“ des

Papstes ein und aus, hatte Zutritt, auch wenn der Papst und die Sekretäre eine Etage tiefer zu Audienzen in der Privatbibliothek oder zum Rosenkranzgebet in den Vatikanischen Gärten waren.

Freude der Gegner

Die staatsanwaltlichen Vorermittlungen sind abgeschlossen, hieß es schon am 26. Mai. Jetzt prüft der Untersuchungsrichter die Fakten, geht Spuren nach, befragt Zeugen, leitet weitere Ermittlungen ein. ■

Prüfbericht für Juli erwartet

Ende Mai kam es zu einem weiteren undurchsichtigen Vorgang im Vatikan: Der Präsident der Vatikanbank IOR, Ettore Gotti Tedeschi wurde abgewählt.

Der Aufsichtsrat des IOR hatte seinem seit 2009 amtierenden Präsidenten das Mißtrauen ausgesprochen und die Beendigung seines Mandats gefordert.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ) meldete am 26.

Mai, daß im März das US-Außenministerium Kritik an der Geldpolitik des Vatikans übte. Dies habe zur Schließung eines Kontos des wenig transparent erscheinenden IOR bei der Bank JP Morgan geführt. Mit Spannung wird im Juli daher der Prüfungsbericht von Moneyval, dem Expertenausschuß des Europarates zur Bewertung der Vorkehrungen gegen Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung erwartet.

dien ist nicht korrekt

dikt XVI. „neues Leben“ in alte Formen gebracht und zur gleichen Zeit „trockene Äste“ beschnitten, schreibt der päpstliche Privatsekretär weiter. **Benedikt XVI.** fürchte nicht die Konfrontation und scheue auch Debatten nicht. Er nenne die Unzulänglichkeiten und die Fehler des Westens ebenso beim Namen wie er religiös motivierte Gewalt kritisiere.

Zugleich wandte sich **Gänswein** gegen eine verzerrte Darstellung des Papstes in einigen Medien. Deren Berichterstattung sei immer noch vom Bild des einstigen Präfecten der Glaubenskongregation als „Gendarm des Papstes“ geprägt. Es sei jedoch an der Zeit, dieses Bild einer Korrektur zu unterziehen. „Der 13.“ meint, daß **Gänswein** sehr klar sieht.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zuerst einmal müssen wir uns diesmal für das verspätete Erscheinen des „13.“ entschuldigen. Der Grund ist eine Grippe, die ein Familienmitglied nach dem anderen arbeitsunfähig machte. Der Drucktermin mußte um eine ganze Woche verschoben werden. Wir bitten um Verständnis.

Die Redaktion des „13.“ wird derzeit bedrückt von der Reaktion des Vatikans auf den Ungehorsam von Priestergruppen im deutschsprachigen Raum. Rom hat die Behandlung des Themas praktisch an die betroffenen Diözesen zurückverwiesen. Nach dem geltenden Kirchenrecht handelt es sich bei der Aktion der ungehorsamen Priester objektiv um eines der schwersten Vergehen überhaupt. Letztlich ist die Rechtsprechung über dieses wohl schwerste Vergehen, das ein Priester oder Priestergruppen begehen können, dem Papst vorbehalten. Er trägt die Letztverantwortung für die Einheit der Lehre, die von den Ungehorsamen in Frage gestellt wird.

Die Frage nach dem Ungehorsam bewegt bereits Priester und Diözesen über den katholischen Sprachraum hinaus. Das zeigen Anfragen an die Redaktion des „13.“. Man will von unabhängigen Informationsstellen wie der Redaktion des „13.“ wissen, was Grund und Zweck der Priestervereinigungen zum gelebten und ausgeübten Ungehorsam sei. Man spürt die Brisanz, die hinter den Ereignissen steht und man ahnt die Folgen, die aus Nichtreaktionen oder Fehlreaktionen der Kirchenführung entstehen könnten.

*Hochinteressant in diesem Zusammenhang war ein Interview, das der von der Frage wohl betroffene Kardinal **Christoph Schönborn** der US-Agentur CNA gab. Das Gespräch fand am 14. Mai 2012 im offiziellen Büro **Schönborns** in Rom statt. Auf die Frage, ob und wann die Zeit für ein Vorgehen gegen die Ungehorsamen angebracht sei, sagte der Wiener Kardinal ausweichend: „God is immenseley patient“, also: GOTT ist unendlich geduldig, aber die Gefahr ist, daß es eine Glaubensverwirrung provoziere, aber deshalb denke er, daß die Zeit, zu einer Entscheidung zu kommen da sei: „Therefore I think it is time to come to a decision“. Die Aussage **Schönborns** läßt offen, ob er den Papst kritisiert, der keine Entscheidung getroffen habe, oder ob er meint, selbst eine Entscheidung treffen zu müssen. Tatsache ist, daß bis heute, einen Monat später, nichts entschieden ist und die Ungehorsamen immer stärker und drängender werden.*

In tiefer Verbundenheit grüßen wir Sie, liebe Leserin und lieber Leser ganz herzlich, danken Ihnen für alle Ihre tätige Mithilfe. Bitte beten Sie für uns!

Friedrich Engelmann 

Seligspredung in Frankreich

Der Seligsprechung des Dominikanerpaters **Jean-Joseph Lataste** (1832-1869) haben am 3. Juni in Besançon (Frankreich) 5.000 Gläubige beigewohnt. Der Gründer der Dominikanerinnen von Bethanien hat im Dienst der Rehabilitation und der Wiedereingliederung von

Gefängnisinsassinnen gewirkt. Drei Kardinäle, dreissig Erzbischöfe und Bischöfe sowie hunderte von Ordensangehörigen und Priester wohnten dem Seligsprechungsgottesdienst bei, dem Kardinal **Angelo Amato** als Vertreter des Papstes vorstand. Das Seligsprechungs-

verfahren für **Jean-Joseph Lataste** wurde bereits 1937 in Angriff genommen und 1943 durch die Anerkennung eines Wunders vervollständigt. Des neuen Seligen wird künftig am 5. September gedacht. Die kontemplative Kongregation der Dominikanerinnen von Bethanien

wurde 1866 durch **Lataste** gegründet. Während den Exerzitien, die der junge Dominikaner in einem französischen Gefängnis durchführte, lernte er viele oft verzweifelte und verbitterte Gefängnisinsassinnen kennen. Da es damals keine Kongregation gab, die unter ihren Mitgliedern solche Frauen aufnahm, schuf **Lataste** die Gemeinschaft, die unterschiedslos Frauen mit oder ohne belastende Vergangenheit aufnimmt. – Die Dominikanerinnen von Bethanien widmeten sich seither insbesondere der Seelsorgearbeit in den Gefängnissen.

Turiner Grabtuch ist echt

Eine spanische Wissenschaftlerin hat neue Argumente für die „Echtheit“ des Turiner Grabtuchs vorgelegt.

Das Leinen, in das JESUS CHRISTUS nach der Kreuzigung gehüllt worden sein soll, enthalte Pollen, die auf Bestattungsriten von vor 2.000 Jahren im Nahen Osten hinwiesen, berichtete **Mazia Boi** von der Balearen-Universität bei einem Kongress in Valencia.

Bereits in den 1970er Jahren hatte der Schweizer Wissenschaftler **Max Frei** anhand von Pollen-Untersuchungen die Herkunft des Grabtuchs aus dem Vorderen Orient um die Zeitenwende datiert. Zudem hatte er biologische Nachweise für den Weg des 4,27 mal 1,11 Meter großen Tuchs von Jerusalem über Edessa nach Konstantinopel vorgelegt.

Das Grabtuch, das sich seit 1578 im Dom von Turin be-

findet, ist normalerweise in einer Nebenkapelle unter Verschluss. Zuletzt war es 2010 öffentlich ausgestellt worden. Unter den damals 2,1 Millionen Besuchern war auch Papst **Benedikt XVI.**

Das Heilige ist sichtbar durch Jesus Christus

Papst **Benedikt XVI.** hat beim Fronleichnamfest in Rom zu einer größeren Wertschätzung der eucharistischen Frömmigkeit aufgerufen. Diese Form der Anbetung sei durch eine „einseitige Auslegung“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) zu Unrecht in den Hintergrund gedrängt worden, sagte der Papst.

Zur grundsätzlichen Bedeutung des Kultes im Chri-

stentum führte der Papst aus, es bleibe zwar richtig, daß nach christlichem Verständnis nicht mehr Riten und antike Opfer, sondern CHRISTUS selbst der Mittelpunkt sei. Aus dieser fundamentalen Neuerung dürfe aber nicht die Schlußfolgerung gezogen werden, daß es das Heilige im Christentum überhaupt nicht mehr gebe. Vielmehr erhalte es in CHRISTUS seine Vollendung.

Messe mit einer Million Gläubigen

Zum Abschluß des Weltfamilientreffens der katholischen Kirche hat Papst **Benedikt XVI.** am 3. Juni vor rund einer Million Gläubigen eine Freiluftmesse abgehalten. In seiner Predigt in der Ortschaft Bresso bei Mailand kriti-

sierte der Papst das moderne wirtschaftliche Denken. Dies schaffe grausamen Wettbewerb und starke Ungleichheiten. Beziehungen in der Familie würden auf „zerbrechliche Konvergenzen individueller Interessen“ reduziert.

Muslimischer Ortschef

Die mittelenglische Industriestadt Leicester hat erstmals einen muslimischen Bürgermeister.

Am 17. Mai erhielt **Abdul Osman** in einer feierlichen Zeremonie Amtskette und Zepter. Er stammt aus einer

indischen Familie und ist in Kenia geboren.

Leicester ist eine der ältesten und traditionsreichsten Städte Englands. Rund 40 Prozent der Einwohner sind Zuwanderer. Ein Symbol für die Entwicklung in Europa.

Zölibat ist Zeichen für ein ungeteiltes Herz

Papst **Benedikt XVI.** hat den verpflichtenden Zölibat für Priester verteidigt und gut geheiß.

Wenn CHRISTUS sich der Priester bediene, um seine Kirche aufzubauen, müßten sich diese ihrerseits vorbehaltlos CHRISTUS zur Verfü-

gung stellen, sagte der Papst am 2. Juni in Mailand.

Die priesterliche Ehelosigkeit sei „ein leuchtendes Zeichen“ für ein solch „ungeteiltes Herz“ und eine vollständige Hingabe an den seelsorgerischen Dienst für CHRISTUS.

Streit um Päpstliche Akademie

In der Päpstlichen Akademie für das Leben gibt es offenbar Spannungen um die wissenschaftliche Linie. „Der 13.“ berichtete.

Mehrere Mitglieder des Expertengremiums hätten den Rücktritt des Vorstands gefordert, nachdem bei einer

Tagung über die Behandlung von Unfruchtbarkeit im Februar Redner aufgetreten waren, die die katholische Morallehre nicht verträten.

Es gibt ein Schreiben des Philosophen **Joseph Seifert** an den Akademiepräsidenten Bischof **Ignacio Carrasco**

de Paula. Seifert bezeichnete eine Konferenz am 24. Februar als den „schwärzesten Tag“ in der Geschichte der Akademie. Die Leitung habe keine andere Wahl als zurückzutreten.

Laut dem Bericht kritisierte auch die Medizinerin **Mercedes Wilson** die Veranstaltung und den jüngsten Kurs der Akademie. Bei der Tagung sei über künstliche Befruchtung und andere Methoden gesprochen worden, die von der katholischen Kirche verboten sind.

Bereits im April hatte es Verwirrung um eine Konferenz der Akademie über Stammzellforschung gegeben. Die Tagung war dann abgesagt worden.

Bischof von Trapani suspendiert

Papst **Benedikt XVI.** hat den Bischof von Trapani auf Sizilien, **Francesco Micciche** (68), von seinen Amtspflichten entbunden. Mit den laufenden Leitungsaufgaben in der Diözese betraute er den bereits 79jährigen Alt-Erzbischof von Pisa, **Alessandro Plotti**. Zugrunde liegen offenbar Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung der Diözese.

Es geht um Fehlbeträge (dem Vernehmen nach) von rund einer Million Euro, die bei der Zusammenlegung von zwei von der Diözese geleiteten Stiftungen aufgetreten waren.

Paraguays Präsident ist Vater

Paraguays Staatspräsident **Fernando Lugo**, ehemaliger katholischer Bischof, hat die Vaterschaft für einen inzwischen zehn Jahre alten Sohn anerkannt. Die Vaterschaftsklage einer anderen Frau ist anhängig.

Offizielle Stellen hielten sich mit Kommentierungen zunächst zurück. Gesundheitsministerin **Esperanza Martinez** sagte laut nationalen Medien, wichtig sei

letztlich, daß **Lugo** „früher oder später seine Verantwortung für die Vaterschaft übernommen“ habe.

Lugo, geboren 1951, wurde nach einem Theologiestudium 1977 zum Priester geweiht und arbeitete für den Orden der Steyler Missionare zunächst in Ecuador, dann in seinem Heimatland Paraguay. Dort wurde er 1994 Bischof von San Pedro.

Kirchliche Trauung für Homo-Paare

In der protestantischen Staatskirche Dänemarks können gleichgeschlechtliche Paare künftig heiraten. Das Parlament in Kopenhagen beschloß am 7. Juni ein entsprechendes Gesetz.

Das Gesetz sieht vor, daß sich die Beteiligten „Ehe-

partner“ statt wie bisher „eingetragene Partner“ nennen können und eine „Ehe“ statt einer „eingetragenen Partnerschaft“ eingehen.

Dänemark war 1989 das erste Land weltweit, das eine Registrierung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ermöglichte.

Hexen und Druiden als Religion

Schüler in der britischen Grafschaft Cornwall sollen künftig mehr über Hexen, Zauberei, Druiden und germanische Götter erfahren. Die für den Lehrplan zuständige Kommission hat festgelegt, daß neben Christentum, Judentum und Islam auch In-

formationen über heidnische Rituale und Religionen vermittelt werden sollen.

Schon 2010 hatte eine mit Religionsfragen beschäftigte Kommission in Cornwall vorgeschlagen, das Druidentum als Religion anzuerkennen.

Die Glaubenskongregation rügt eine US-Ordensfrau

Der Vatikan hat in einem Lehrprüfungsverfahren moraltheologische Positionen der US-amerikanischen Ordensfrau **Margaret Farley** gerügt. Etliche Aussagen der in Yale lehrenden Professorin für Christliche Ethik sind nicht katholisch. Strittig sind vor allem ihre Aussagen zu Homosexualität, Ehe, Scheidung, Wiederverheiratung und Masturbation.

Gegenstand eines Verfahrens der Glaubenskongregation war **Farleys** Buch „Just Love. A Framework for Christian Sexual Ethics“. Der Vatikan erklärt, daß das Buch „weder in der Beratung und Ausbildung noch im ökumenischen und interreligiösen Dialog als zulässige Darlegung der katholischen Lehre“ verwendet werden kann.

Entschädigung für Indianer

In einem als historisch eingestuften Schritt entschädigt die amerikanische Regierung die Ureinwohner des Landes mit rund einer Milliarde Dollar. Das Geld kommt insgesamt 41 Indianerstämmen zugute.

Die Indianer hatten der

Regierung Mißwirtschaft bei der Verwaltung von Stammesgeldern und der Einnahmen aus der Nutzung ihrer Gebiete vorgeworfen, etwa aus dem Öl- und Gasgeschäft oder den Weiderechten.

Die Klagen reichen zum Teil mehr als einhundert (!) Jahre zurück.

Türkei stärkt islamische Schulen

Der türkische Staatspräsident **Abdullah Gül** hat ein Schulgesetz unterzeichnet, das Islamschulen stärkt.

Die Reform erhöht die Schulpflicht von acht auf zwölf Jahre, ermöglicht aber zugleich einen Wechsel auf sogenannte Imam-Hatip-Schulen bereits nach den ersten vier Schuljahren. Bis-

lang mußten Zöglinge für eine Ausbildung zum Imam mindestens 15 Jahre alt sein.

Das neue Schulgesetz sieht Koranunterricht und die Geschichte des Propheten **Mohammed** als Wahlfach vor. Ein entsprechender Unterricht soll künftig in der Mittel- und Oberstufe angeboten werden. Seit Dezember waren mehr als 1.000 Be-

schäftigte der staatlichen Religionsbehörde Diyanet ins Bildungsministerium gewechselt, um künftig an Schulen zu unterrichten.

Ministerpräsident **Erdoğan** betonte stets, die Koran-kurse seien freiwillig; er erklärte aber auch, Ziel seiner Regierung sei, eine „fromme Generation“ heranzubilden. Was sagt die EU dazu?

Fatwas

Mehr als 1,2 Millionen islamische Rechtsauskünfte hat das staatliche „Fatwa Center“ in den Vereinigten Arabischen Emiraten seit seiner Einrichtung vor vier Jahren ausgestellt. Im Durchschnitt erreichen die Fachstelle jeden Tag 2.000 bis 3.000 Anfragen, vor religiösen Feiertagen auch bis zu 3.500.

Europarat warnt vor Wertekrise

Der Präsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, **Jean-Claude Mignon**, hat vor einer Wertekrise in Europa gewarnt.

Europa stehe nicht nur vor einer wirtschaftlichen Krise, betonte **Mignon** in Straßburg.

Europa befinde sich in ei-

ner Periode großer Unsicherheit, erklärte **Mignon**. Bürger mißtrauten der Politik und fühlten sich orientierungslos. In einer Zeit der Unsicherheit müsse den Grundwerten Europas, den Werten der europäischen Menschenrechtskonvention, größere Bedeutung zukommen, betonte **Mignon**.

Streit um Hagia Sophia

Mit einer Aktion vor den Toren der Hagia Sophia in Istanbul haben Muslime die Wiedereröffnung des 1.500 Jahre alten Gotteshauses als Moschee gefordert.

Die Hagia Sophia war rund tausend Jahre lang die Reichskirche des Byzantinischen Reiches und wurde nach der osmanischen Eroberung des damaligen Konstantinopel im 15. Jahr-

hundert in eine Moschee umgewandelt. Nach Gründung der türkischen Republik 1923 wurde das Gebäude zum Museum erklärt, in dem Gebete jedweder Religion verboten sind.

Die jüngsten Gebetsaktionen vor der Hagia Sophia wurden zum Jahrestag der osmanischen Eroberung der Stadt am 29. Mai 1453 organisiert.

Renovierung eines Grabmals

Umgerechnet 7,7 Millionen Euro will Israel in die umfassende Restaurierung der Grabstätte von **Moses Maimonides** in Tiberias investieren. Der Rechtsgelehrte, Arzt und Philosoph aus dem 12. Jahrhundert mit hebräischem Namen **Mosche ben Maimon**, gilt als der bedeutendste jüdische Gelehrte aller Zeiten.

Finanziert wird die Restaurierung hauptsächlich mit ausländischen Spendengeldern. Gegenwärtig ist das Grab des um 1135 in Spanien geborenen Gelehrten vernachlässigt, schreiben israelische Zeitungen.

Banken fehlen Milliarden

Die verschärften Eigenkapitalregeln für Banken werden bei den größten europäischen Finanzinstituten zu massiven Belastungen führen. Den 48 größten Banken in der Europäischen Union fehlten schon Mitte 2011 ins-

gesamt rund 240 Milliarden Euro an hartem Kernkapital. Um die EU-Vorschriften zu erfüllen, haben die Banken einen weiten Weg zu gehen.

Asylanten

Deutlich mehr Menschen als in den Vorjahren haben sich 2011 Hoffnung auf Asyl in der EU gemacht. Die Anzahl der Anträge ist um 16,2 Prozent auf 302 000 gestiegen, teilte die EU-Kommission am 1. Juni in Brüssel mit. Die bisherige Höchstmarke lag bei 425.000 Asyl-anträgen im Jahr 2001.

32 Milliarden für Menschenhändler

Die Uno hat den weltweiten Schaden durch organisiertes Verbrechen, Drogenschmuggel und Menschenhandel berechnet: Er liegt bei 2,1 Billionen Dollar jährlich. Allein Menschenhändler kassierten jährlich 32 Milliarden Dollar. Damit sei klar, daß die Kriminalität eine globale Bedrohung darstellt.

Hohe weltweite Militärausgaben

Weltweit wurden im vergangenen Jahr 1,3 Billionen Euro für Waffen ausgegeben. Damit blieb die Summe praktisch unverändert gegenüber dem Vorjahr. Die USA als größter Rüstungsinvestor verzeichneten einen leichten Rückgang. China auf dem zweiten und Rußland auf dem dritten Platz erhöhten ihre Rüstungsausgaben beträchtlich. Deutschland nimmt in der Statistik den neunten Rang ein, hinter Großbritannien, Frankreich und Japan sowie Indien und Saudi-Arabien.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 6 / 2012

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Schutzlos am Ende des Lebens?

Am 25. 5. 2012 verabschiedete der Deutsche Bundestag ein neues Transplantations-Gesetz, mit dem er die Richtlinien des Europäischen Parlaments und des Europarates vom 7. 7. 2010 rechtzeitig zum Tag der Organspende umsetzte. Mit der sogenannten „Entscheidungsregelung“ will der Gesetzgeber darauf hinwirken, daß sich jeder Bundesbürger verbindlich, frühzeitig und schriftlich, zur Organspende erklärt. So hofft man, dem Organmangel wirksam entgegenzutreten.

Karl-Heinz Pantke

Wer aufmerksam die Debatten der Politiker und Experten in den letzten Monaten und Wochen verfolgte, stellte fest, daß der Focus zur Entscheidungsfindung fast ausschließlich auf mögliche Organempfänger gerichtet war. Über Organspender sprach man wie selbstverständlich nur von toten Menschen und suggerierte somit der Öffentlichkeit, daß weltweit wissenschaftliche Einigkeit über den Todeszeitpunkt eines Menschen herrsche. Doch weit gefehlt!

So möchten wir stellvertretend für viele andere Personen, denen es ähnlich ergangen ist, **Karl-Heinz Pantke** sprechen lassen, der ein so-

genanntes Locked-in-Syndrom durchlitten hatte und feststellte: „Nach einem Stamm-Hirn-Infarkt war ich nach britischer Definition tot, nach deutscher nicht.“ Solche Beispiele lassen daran zweifeln, daß Organe allein von bereits verstorbenen Menschen entnommen werden.

Das Grundgesetz

Im Artikel 1 des Grundgesetzes verpflichtet sich der deutsche Staat zum Schutz seiner Bürger. Doch wie dieser Schutzauftrag von den Parlamentariern verstanden wird, sehen wir nicht nur an der Tatsache, daß ungeborene Menschen faktisch bis zur Geburt rechtlos sind und nach gewissen Kriterien straffrei getötet werden können, sondern auch am Transplantationsgesetz.

Nach dem am dankwürdigen Freitag beschlossenen Gesetz ist eine wissenschaftliche Klärung der Todesdefinition nicht vorgesehen und der Gesetzgeber nimmt billigend in Kauf, daß sterbende Menschen durch eine Organentnahme getötet werden.

Rechtsstaat?

Wie ist es möglich, daß in Deutschland, 67 Jahre nach Auschwitz, Gesetze erfol-

gen, die das Töten von ungeborenen und geborenen Menschen straffrei erlauben beziehungsweise medizinische Eingriffe gestatten, die eine Tötung geborener Menschen zumindest billigend in Kauf nehmen? Hat sich unser Staat nicht längst als Rechtsstaat verabschiedet?

Die Initiative „Nie Wieder! e.V.“ fordert alle Bundesbürger auf, sich erst dann zur Organspende zu erklären, wenn zweifelsfrei geklärt ist: Wann ist der Mensch wirklich gestorben? Wann ist er tot?

Ein Zwang

In Deutschland will man durch die neue Gesetzgebung die Bürger quasi zwingen, sich verbindlich zur Organspende festzulegen. Die Krankenkassen werden auf den neuen elektronischen Krankenkarten festhalten, wie man sich entschieden hat. Wie sicher, wie fälschungssicher sind eigentlich diese neuen Chip-Krankenkarten? Wer garantiert mir, daß im Ernstfall tatsächlich meine Entscheidung gegen die Organspende respektiert wird? Kann ich nicht doch durch eine Manipulation der Chip-Krankenkarte plötzlich als Organspender gelten? Kann man überhaupt verhindern, daß sich ein Arzt auf

den Notfallparagraphen (§ 32 StGB) beruft und gegen meinen Anweisungen handelt?

Ärgste Befürchtung

Eine weitere Überlegung: Der Organempfänger möchte, daß man ihm möglichst frische und gesunde Organe implantiert. Der Organspender möchte seine Organe so spät wie möglich „abgeben“. Doch gibt es auch ein „zu spät“! Wenn der Sterbeprozess abgeschlossen, beendet ist und der Mensch „zu Ende gestoben“, also tot, ist, sind auch seine Organe tot und nicht mehr verwendbar. Der Sterbeprozess des Organspenders muß also künstlich verlängert werden, damit man noch lebende Organe „gewinnt“!

Viele Menschen befürchten, daß sie am Lebensende unnötigerweise an Maschinen angeschlossen werden. Behörden, Krankenverbände und Ärztevereinigungen empfehlen eine Patientenverfügung, in der alles festgelegt werden kann, um so einen Mißbrauch zu verhindern. Nur die betroffenen Personen, die Opfer selbst, könnten eine authentische Aussage machen, ob ein Mißbrauch vorliegt oder ob nach ihrem Wunsche gehandelt wurde. ■

Mannheim:

Tag der Katholiken

Viel gibt es über den Katholikentag, der vom 16. bis 20. Mai 2012 in Mannheim stattfand, nicht zu berichten: Etwa 60- bis 80tausend gehetzte „Dauerbetätigte“, die sich nur durch die roten Namensschildchen von den „normalen“ Mannheimern unterschieden, ein Vorsitzender der Bischofskonferenz, dem die römischen Anweisungen völlig egal waren und die Wandlungsworte in der Messe so sprach, wie er es wollte.

VON GÜNTER ANNEN

Ansonsten machte, über die „Kirchentagsgrenzen“ hinaus, nur ein Verein von sich reden, weil er in Bezug auf die Homosexualität die katholische Lehre vertrat: Die Europäische Ärztevereinigung Lebensrecht (EPLD) aus Unterhaching/München. Das brachte dem Vorsitzenden, Dr. **Gero Winkelmann**, nicht nur eine „Watschen“ mit Drohgebärden der Katholikentagsleitung ein, sondern ganztägige Belagerung des Infostandes innerhalb der Kirchenmeile von Homogestörten. Für diese rechtswidrige Belagerung innerhalb des Kirchentagsgeländes zeigte die Katholikentagsleitung Verständnis und ging nicht dagegen vor. Wahrscheinlich aus Angst vor den Homolobbyisten.

Außerhalb der „Kirchenmeile“, also auf öffentlichem Terrain, konnte man in Mannheim, zumindest während des Katholikentages,

ungetrübt seine Meinung in Wort und Bild äußern. Viele christliche Einzelkämpfer waren unterwegs, und manchmal traf man einander an meinem Fahrradstand zu lebhaften Diskussionen wieder. Bewundernswert, was einige evangelische Christen an Mühen und Kosten auf

sich nehmen, um bei solchen Großveranstaltungen der „Stachel im Fleisch“ zu sein. Daran sollten sich viele katholische Gutmenschen ein Beispiel nehmen, denn Möglichkeiten, seinen Glauben öffentlich zu bekennen, gibt es genug. Meinen Fahrrad-„Info-Stand“ hatte ich in

Mannheim in der Nähe der Kirchenmeile „Am Wasserturm“ vorzüglich plazieren können. An dieser Stelle mußten die Katholikentagsbesucher zwangsläufig vorbeikommen. Neben dem Verteilen meiner Flugblätter konnte ich viele Gespräche führen. ■

Ein gerettetes Kind ist die Mühe wert

Neben einem erfolglosen Versuch eines Abtreibungsbefürworter, der es schaffte, meinen „Stand“ von zwei Polizisten kontrollieren zu lassen, hatte ich noch ein ganz besonderes Erlebnis. Es war dieses:

Eine Frau in den Vierzigern, im Arm ein zirka ein- einhalb jähriges Kind, ging schnurstracks auf meinen Stand zu, zeigte auf ein Abtreibungsbild (Absaugmethode, 10. Woche) und sagte: „Genau dieses Bild hat meinem Sohn das Leben gerettet.“ Dann erzählte sie mir ihre Lebensgeschichte.

Das Bekenntnis

Als junges Mädchen hatte sie die Abtreibungsbilder gesehen, die eigentlich keine große Wirkung auf sie hatten. Sie schloß ihre Schulausbildung ohne große Probleme ab und begann mit einer

Ausbildung. Dann, so wie bei vielen jungen Mädchen: Der erste Freund, der Gruppendruck, ... das erste Mal ... und dann wurde sie schwanger, trotz Pille, trotz Kondom.

Es war alles unpassend und natürlich dachte sie an Abtreibung. „Aber dann schossen mir plötzlich diese Bilder der Abtreibung in den Kopf“, sagte sie und dann war mir klar: „So etwas machst du nicht mit deinem Kind, so was nicht. Mein Sohn studiert und ist bereits zwanzig. Und sehen Sie, vor eineinhalb Jahren diesen Nachzügler ... ist es nicht etwas Schönes ... ein Kind.

Ich danke GOTT, daß ER mich durch diese Bilder vor der Abtreibung bewahrt hat. Danke für Ihre Arbeit, auch wenn sie so drastisch ist. Es muß aber sein.“

Nach dieser Bestätigung meiner Arbeit konnte ich nur noch schmunzeln, als ich abends zu meinem Fahrzeug zurückkehrte. Die Abtreibungsbilder an meinem Fahrzeug waren überklebt und auf einem Zettel war zu lesen: „Was soll das? Sollen meine Kinder, 4 + 9 Jahre, diese Bilder sehen? Ich bin dagegen.“ Gruß **C. Claußen**, Schöpfungstr. 6.

Liebe Familie Claußen aus Mannheim: Ich bin gegen die Tötung von ungeborenen Kindern und nicht gegen die Bilder, und das aus gutem Grund! ■

Günter Annen sah sich beim Katholikentag in Mannheim (Foto) um. Günter Annen verteilte Flugblätter zum Lebensschutz. Er führte viele Gespräche.



Die CDU im Sinkflug

KOMMENTAR VON PROF. DR. WERNER MÜNCH*

Am 13. Mai hat die CDU in Nordrhein-Westfalen, ihrem größten Landesverband, eine vernichtende Niederlage erlitten. Sie verlor gegenüber der Landtagswahl 2010, die ihr schon mit 34,6 Prozent das schlechteste Ergebnis in der Nachkriegsgeschichte beschert hatte, noch einmal 8,3 Prozent und landete bei 26,3 Prozent – ein desaströses Ergebnis. Unzweifelhaft hatte der CDU-Spitzenkandidat und Landesvorsitzende **Norbert Röttgen** im Wahlkampf gravierende Fehler gemacht, aber ihm die Alleinschuld an diesem Absturz der Partei zu geben, ist absurd und verdrängt die inhaltlichen Probleme der CDU.

Nur ein Beispiel: Bei den Wahlen 2010 hatte die CDU noch 67 von 128 Wahlkreisen direkt gewonnen, jetzt nur noch 29. **Norbert Röttgen** hat sofort die politische Verantwortung für die schwere Niederlage übernommen und ist zurückgetreten.

Und die Parteivorsitzende der Bundes-CDU, **Angela Merkel**? Sie wußte, wie wichtig diese Wahl in Nordrhein-Westfalen auch für die Bundespartei ist und hat deshalb neun Auftritte im Wahlkampf absolviert. Nach der Wahlniederlage hat sie erklärt, das Ergebnis hätte keine Auswirkungen auf die Bundespolitik, denn nicht sie hät-

te zur Wahl gestanden. Mit dieser politischen Dialektik läßt sie ihren Parteifreund, der sie jahrelang intensiv unterstützt hat, allein im Regen stehen und weist ihre Mitverantwortung zynisch von sich.

Gleichzeitig verhindert sie damit – nicht zum ersten Mal – eine dringend notwendige und schonungslose Wahlanalyse.



Prof. Dr. Werner Münch kommentiert monatlich für den „13.“ die innenpolitische Entwicklung in Deutschland.

Seit der Bundestagswahl 2009 konnte die CDU bei keiner Wahl in den Bundesländern über Erfolge jubeln. Sie hat immer und überall verloren. Und was tut **Merkel**? Um auch für die Öffentlichkeit deutlich zu machen, daß sie keinerlei Verantwortung für die Wahlniederlage hat und auch nicht zu übernehmen bereit ist, entläßt sie noch zusätzlich eiskalt ihren Umweltminister **Norbert Röttgen**, obwohl doch angeblich das Er-

gebnis in Nordrhein-Westfalen nichts mit der Bundespolitik zu tun hatte. Er ist nicht der erste „Parteifreund“, den sie nach Hause geschickt hat.

Das zentrale Problem der CDU unter Führung von **Angela Merkel** ist diese Art politischer Machtausübung, das Wegräumen unliebsamer – meistens hoch qualifizierter – Parteifreunde und ihre inhaltliche Profillosigkeit. Die Partei bindet nicht mehr die in christlichen Werten verwurzelten konservativen Bürger an sich. Diese bleiben neuerdings bei Wahlen zu Hause oder wählen aus Protest andere Parteien.

Wenn das die Parteiführung unter **Merkel** nicht endlich begreift und in ihrer konkreten Politik berücksichtigt, geht der Abstieg der CDU weiter und hinterläßt viele enttäuschte, ratlose und verzweifelte Bürger, die viele Jahre treue Wähler waren.

*Prof. Dr. **Werner Münch** ist deutscher Hochschullehrer und ehemaliger CDU-Politiker und Berater. Er war von 1991 bis 1993 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. Anfang 2009 trat er aus der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) aus. **Münch** kritisierte unter anderem die „Profillosigkeit der CDU in der Bundespolitik“.

„Ungehorsame“ in Freiburg

Mit einem Internet-Aufruf fordern katholische Pfarrer im Erzbistum Freiburg zu Kirchenreformen auf. Die Gruppe von Geistlichen hat angekündigt, sich künftig mit Stellungnahmen zu verschiedenen Reformthemen zu Wort zu melden und alle Pfarrer des Erzbistums um Unterstützung zu bitten.

In der ersten unter www.memorandum-priester-und-diakone-freiburg.de veröffentlichten Stellungnahme fordern die Seelsorger, wiederverheiratete Geschiedene nicht mehr länger vom Kommunionempfang auszuschließen. Dem Aufruf haben sich nach Angaben der 13 Initiatoren bislang rund 130 Priester und Diakone angeschlossen, indem sie die Erklärung unterschrieben. Insgesamt gibt es bistumsweit knapp 900 Priester und 250 Diakone.

Kirchen nicht zu schnell abreißen!

Das Netzwerk historischer Städte fordert die Kirchen auf, Sakralbauten nicht zu schnell abzubauen. Eher sollten Gebäude im Standby-Modus „eingemottet“ werden, und nur „im wohlüberlegten Einzelfall“ solle man sie „in Würde sterben lassen“, erklärte das Netzwerk am 30. Mai in Esslingen.

Katholiken und Protestanten sollten den Mut haben, Kirchen zur Ruine werden zu lassen. Mehrfach seien in der Kirchengeschichte umgenutzte Kirchen später wieder als Sakralräume aufgebaut worden. ■

Zentrumspartei neu gestaltet

Am 5. Juni 2012 hat sich die ZENTRUMSPARTEI (Älteste Partei Deutschlands, gegründet 1870) umbenannt in „Neue Zentrumspartei - Partei für Freiheit, Wahrheit, Recht“.

Einstimmig wurde in Bruchsal zum Bundesvorsitzenden Ewald Jaksch gewählt. Seine Stellvertreter wurden Marion Gotthardt

und Andreas Klemp. Bundesgeschäftsführer ist Luidger Berresheim, Bundesgeneralsekretär Rainer Breit und Bundesschatzmeister Peter Funke.

Einstimmig wurde die Teilnahme an der Bundestagswahl und der Europawahl beschlossen und die Feststellung, daß es in Dormagen, Düsseldorf und Kaarst keine Mitglieder mehr gibt.

Kirche wurde Moschee

Zum ersten Mal ist in Deutschland eine Kirche in ein alevitisches Gotteshaus umgewandelt worden. Die evangelisch-methodistische Gemeinde in Mönchengladbach hat am 2. Juni eine ihrer Kirchen an die ortsansäs-

sige alevitische Gemeinschaft übergeben. Bisher vertraten christliche Konfessionen in Deutschland die Linie, daß Kirchen in Synagogen, nicht aber in islamische Gotteshäuser umgewandelt werden dürfen

Schweine als Organspender

Gentechnisch veränderte Schweine aus Neuseeland sollen nach den Plänen Münchner Forscher künftig den Mangel an menschlichen Spenderorganen ausgleichen. Ab 1. Juli fördert die

Deutsche Forschungsgemeinschaft mit 13 Millionen Euro für vier Jahre dazu einen Sonderforschungsbe- reich unter Federführung des Herzchirurgen Bruno Reichart.

Atheistentreffen in Köln

In Köln ist am 27. Mai ein internationales Treffen von Religionskritikern zuende gegangen. An der dreitägigen Konferenz mit dem Titel „Die Atheistische Perspektive: national, regional, global“ nahmen den Angaben zufolge 200 Humanisten,

Atheisten und Freidenker teil. Dazu gehörten unter anderen die SPD-Politikerin Ingrid Matthäus-Maier, Buchautor Carsten Frerk und der Vorsitzende der Giordano-Bruno-Stiftung, Michael Schmidt-Salomon.

Mehr Geld für Caritas-Mitarbeiter

Bei den Tarifverhandlungen für die 500.000 Beschäftigten der Caritas in Deutschland hat es einen Durchbruch gegeben.

Die Verhandlungskommission einigte sich auf Gehalterhöhungen von 3,5 Prozent ab 1. Juli sowie

weitere 1,4 Prozent ab 1. November und zusätzliche 1,4 Prozent ab dem 1. Februar 2013. Das Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Beschlusskommission aus Dienstgebern und Dienstnehmern am 28. Juni.

Schätze aus einer Klosterbibliothek

Das Kloster Benediktbeuern gibt Einblicke in seine Gebetbuchsammlung. Unter dem Titel „Schätze der Klosterbibliothek Benediktbeuern“ sind ab 18. Juni mittelalterliche Buchmalereien und handgeschriebene Ge-

betbücher aus der Barockzeit zu sehen. Dazu kommen religiöse Schriften der Aufklärung und der Moderne sowie naive Bauernmalereien, Talisman-Gebetbücher und Votivkunst der Anastasia-Wallfahrt.

Rückzahlung einer Spende?

Die Pfarrei Maria Geburt im Aschaffener Stadtteil Schweinheim muß möglicherweise die Spende des verurteilten Anlagebetrügers Helmut Kiener zurückzahlen.

Wie eine Zeitung berichtet, hat der Insolvenzverwalter des Millionenbetrügers im

vergangenen September die vor sechs Jahren für die Sanierung des Kirchturms gestifteten 300.000 Euro zurückgefordert.

Die Kirchenverwaltung will jedoch nicht zahlen und hat rechtliche Schritte eingeleitet. Das Geld ist natürlich längst verbaut.

Tadel aus Rom

Die in München erscheinende Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“ hat sich Ärger mit der vatikanischen Glaubenskongregation eingehandelt.

Grund ist ein in der Dezember-Ausgabe 2011 publizierter Beitrag des emeritierten Bamberger Dogmatik-Professors Georg Kraus. Der KÜNG-Schüler erklärt darin, es gebe aus theologischer Sicht eine dogmatisch „eindeutige positive Begründung für die Zulassung von Frauen zu allen ordinierten Ämtern“. Gegen diesen Beitrag hat die Glaubenskongregation protestiert.

Baupläne der Aachener Pfalzkapelle

1.200 Jahre nach Errichtung der Pfalzkapelle Karl des Großen in Aachen haben Forscher den Bauplan untersucht. Wissenschaftler des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) fanden mit modernster Technik heraus, daß dem Herzstück des Aachener Doms „ein vollkommener geometrischer Plan“ zugrunde liegt. Es gebe Bezüge zum Pantheon in Rom und der Zahl sechs. Geometrische Figuren (Kreis) und die „Idee des Quadrats“ seien den Planern ein Anliegen gewesen.

Die Bundesregierung erwägt, den Bedarf an Erziehern für Kindertagesstätten mittelfristig mit Arbeitslosen zu decken. „Derzeit prüft man ge-

Arbeitslose erziehen Kinder

meinsam mit den Bundesländern, ob die Kapazitäten an den Fachschulen vorhanden sind und ob die Finanzierung der Maßnahmen gesichert ist.

Vom 1. August 2013 an besteht in Deutschland für Eltern ein Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. Dazu müssen nicht nur rund 750.000 Plätze geschaffen werden, es fehlt auch an geeignetem Betreuungspersonal. Schätzungen gehen von bis zu 25.000 aus.

Rechtsstaat muß durchgreifen

Bundesinnenminister **Hans-Peter Friedrich** (CSU) hat ein hartes Durchgreifen gegen gewaltbereite Salafisten verlangt: der Rechtsstaat müsse mit aller Härte und mit allen Möglichkeiten durchgreifen.

Radikalen Islamisten sollten Sozialleistungen gekürzt werden; „Ich halte es für grundsätzlich richtig, wenn staatliche Zuschüsse für solche Extremisten überprüft werden“, sagte **Friedrich**. Es sei unerträglich, daß Salafisten auf Kosten des Steuerzahlers lebten.

Baden-Württemberg geht inzwischen konsequent gegen Anhänger der islamistischen Salafisten vor, die Gewalt befürworteten und den Frieden im Land gefährdeten. „Die salafistische Ideologie ist mit den Grundfesten

des demokratischen Rechtsstaates nicht vereinbar“, begründete das Innenministerium angeordnete Ausweisungen.

Niedersachsens Innenminister **Uwe Schünemann** (CDU) hat die Muslime in Deutschland aufgefordert, sich stärker gegen Islamisten zu engagieren.

Vor dem Hintergrund der Gewaltausbrüche radikaler Salafisten hat der bundesweit bekannte Islamist **Reda Seyam** die Tötung von Menschen gerechtfertigt, die den Propheten **Mohammed** beleidigten. Politiker zeigten sich entsetzt über die Aussagen. Der bayerische Innenminister **Joachim Herrmann** (CSU): „Das ist in der Tat eine neue Dimension. Letztendlich eine Kampfansage.“

Islamisches Banking wird immer üblicher

„Islamkonforme Geldgeschäfte“ sind nach Ansicht von Finanzexperten in Deutschland auf dem Vormarsch. „Viele Banken suchen neue Geschäftsfelder. Und da bietet sich Islamic Finance als Grundlage für Investments mit ethischem

Hintergrund an“, sagt **Martin Schulte** vom Verband der Auslandsbanken in Deutschland. Die Deutsche Bank, die Commerzbank und die Landesbank Berlin haben bereits schariakonforme Zertifikate aufgelegt. Seit kurzem vertreibt die islamische Vermögensverwaltung CIMB Principal Islamic Asset Management, Teil der CIMB Group aus Malaysia, islamische Investmentfonds in Deutschland. Im Islam gelten für Finanzgeschäfte eine Reihe von Beschränkungen. Die wichtigste ist das allgemeine Zinsverbot, Riba genannt. Glücksspiele sind genauso verboten wie Spekulationen. Muslime sollen auch nicht in Unternehmungen investieren, die etwa mit Pornogra-

fie, Waffen- oder Alkoholhandel zu tun haben.

Was bei Bankgeschäften nicht ausdrücklich verboten ist, gilt im Islam als erlaubt. Viele Muslime investierten derzeit sowohl in islamische wie auch in herkömmliche „Finanzprodukte“. Angeblich geht es beim Islam-Banking nicht um Renditen um jeden Preis.

PERSONALIA

Florian Wörner (42), bisher Domvikar und Diözesanjugendseelsorger in Augsburg, ist zum neuen Weihbischof in seinem Bistum ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Weihbischof **Josef Grünwald** (75) an.

Markus Demele (33), Diplom-Theologe, ist neuer Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes. Er übernimmt das Amt von **Hubert Tintelott**, der nach 39 Jahren in den Ruhestand geht.

Gert Melville (67), Seniorprofessor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Dresden, ist in das Päpstliche Komitee für Geschichtswissenschaften berufen worden.

Der Münchener Weihbischof **Engelbert Siebler** wurde 75 Jahre alt. Von 2001 bis 2006 leitete er die Kommission Schule und Bildung der Deutschen Bischofskonferenz.

Alois Rummel, von 1981 bis 1987 Chefredakteur und Redaktionsdirektor der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur/Christ und Welt“, wurde am 6. Juni 90 Jahre alt.

Begründete Absage

Eine Ausstellung des österreichischen Künstlers **Siegfried Anzinger** in einer Kölner Kirche wurde aus Angst vor der Verletzung religiöser Gefühle abgesagt. Der Künstler wollte Bilder von gekreuzigten Schweinen ausstellen.

Neue Stromleitungen

Um 20 Milliarden Euro wird das deutsche Stromnetz ausgebaut. Bis zum Jahr 2022 sollen insgesamt 3800 Kilometer neue Stromleitungen gebaut werden. Ziel ist es, eine Verbindung zwischen den

Windkraftanlagen im Norden und den Verbrauchszentren im Süden des Landes herzustellen. Der konkrete Verlauf einzelner Leitungen ist in den Planungen nicht verzeichnet: Nur die Start- und Endpunkte.



Forum Deutscher Katholiken

Einladung zum 12. Kongress:

„Freude am Glauben“

Die Kirche – mehr als eine Institution (Benedikt XVI.)

14. – 16. September 2012
Stadthalle am Schloss Aschaffenburg

Schirmherrin:
Johanna Gräfin von Westphalen

mit Jugendprogramm!



Auf Wunsch schickt „Der 13.“ Interessierten gerne diesen 16seitigen Folder mit dem Gesamtprogramm in Aschaffenburg zu. Es kann jeder Interessent individuell nach Aschaffenburg reisen. Wenn genügend Interessenten zusammenkommen, wird „Der 13.“ eine Gruppenreise nach Aschaffenburg organisieren. Bitte melden Sie sich, damit wir Ihre Wünsche erfahren.

14.-16.September 2012:
**Forum Deutscher Katholiken:
Freude am Glauben**

Die romanisch-frühgotische Kirche in Aschaffenburg ist mit der „Beweinung Christi“ **Matthias Grünewalds** ein kunsthistorisches Juwel. Sie ist heuer Zentrum des 12. Kongresses „Freude am Glauben“.

Bekannte Schriftsteller und Politiker prägen auch heuer den Kongreß in Aschaffenburg. „Der 13.“ verweist auf **Michael Hese-mann**, der am 16. September (vor **Brandmüllers** Pontifikalamt) das Wort ergreift. Von **Hesemann** ist soeben ein umfangreiches Werk (Hitlers Religion, St. Ulrich Verlag Augsburg, 480 Seiten) erschienen. Es faßt erschütternde Fakten der esoterischen Bestrebungen des NS-Regimes zusammen. Die gedanklichen Bezüge zur Gegenwart scheinen für den Zeitgeist heute unerträglich.

Träger des Kongresses

Wir verweisen aber auch auf das Pontifikalamt des Würzburger Bischofs **Friedhelm Hofmann** (14. Sep-

tember, 13,30 Uhr) und ein Referat von Bischof **Gregor Maria Hanke** OSB (15. September, 11 Uhr). Die öffentliche Kundgebung am 15. September wird sicherlich wieder Prof. Dr. **Werner Münch** prägen, der Ministerpräsident a.D. von Sachsen Anhalt.

Zielsetzung

Auch heuer wieder ist Cheforganisator Prof. Dr. **Hubert Gindert**. Die Gründung des „Forums“ vor zwölf Jahren ist auf seine Idee und Initiative zurückzuführen. Er wollte papst- und kirchentreu Katholiken unterschiedlicher Spiritualität zu einem lockenen Verband zusammenführen – in katholischer Weite, wie er betont. Das ist ihm bis heute gelungen. Persönlich ist ihm Bekenntnis wichtig: „Wir sehen einen Neuanfang nicht in der Fortsetzung von Strukturdebatten und Satzungsdiskussionen, sondern in persönlicher Umkehr und geistlichen Erneuerung“, sagt er. ■

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797
Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13
2. Fax: 07282 5797 33
Email: office@der13.com

Adresse:
Redaktion „Der 13.“
Kleinzell Nr. 2
A- 4115 Kleinzell

**Wir brauchen Ihre
Mitarbeit!
Danke!**

Vor 125 Jahren wurde Pater Pio geboren

Pater Pio ist einer der großen Heiligen. Vor 125 Jahren, am 25. Mai 1887, wurde Pater Pio als Francesco Forgione in Pietrelcina östlich von Neapel geboren.

Er war, anders als viele adelige Heilige Norditaliens, ein Mann aus dem Volk: Die Eltern Bauern, drei seiner sieben Geschwister verstarben früh, der Vater mußte das Dorf zweimal verlassen, um in Amerika Geld zu verdienen. Als 15jähriger trat der kränkliche **Francesco** in den Kapuzinerorden ein. 1916 wurde er nach San Giovanni Rotondo im „Sporn“ des italienischen Stiefels versetzt, wo er 52 Jahre später als beliebtester Beichtvater Italiens starb.

Die Stigmata

Im September 1918, nach einer Vision, zeigten sich an seinen Händen, Füßen und an der Brust Wunden: Die Stigmata CHRISTI. An seiner Beliebtheit konnten die vatikanischen Untersuchungskommissionen, die seine Stigmata als Autosuggestion bezeichneten und ihm finanzielle Unregelmäßigkeiten vorwarfen, nichts ändern. Ein von 1931 bis 1933 bestehendes Verbot öffentlicher Auftritte steigerte seine Beliebtheit.

Mit der Zeit wandelte sich auch die Haltung der Päpste. Hatte **Johannes XXIII.** noch 1960 gemeint, der Pater richte eine „enorme Verwüstung der Seelen“ an, staunte sein Nachfolger **Paul VI.**, wie

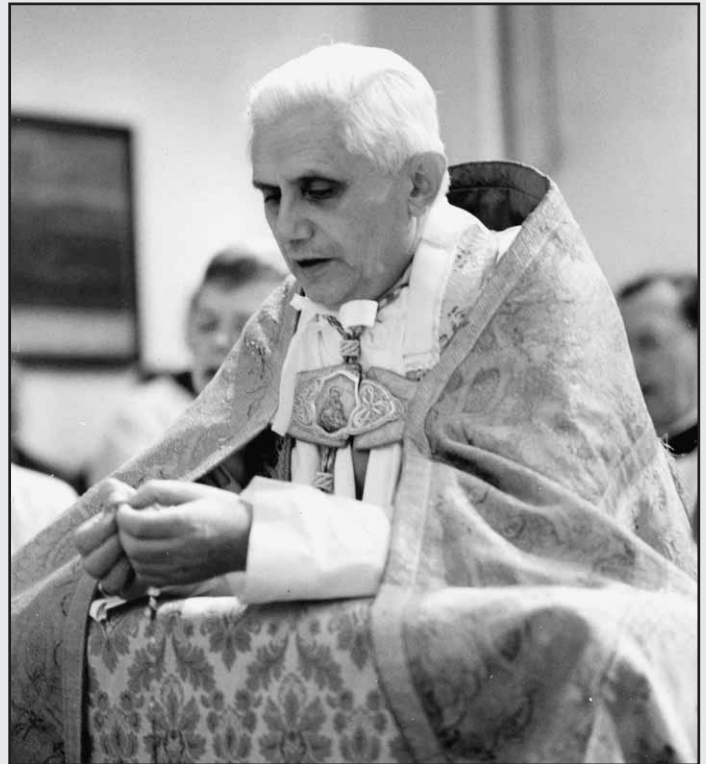
viele Menschen der Kapuziner anzog. **Johannes Paul II.** hatte 1947 als junger Priester selbst bei Pater **Pio** gebeichtet. Als Papst erhob er ihn 1999 zum Seligen und drei Jahre darauf zum Heiligen.

Hilfe der Kranken

Verehrer schätzten an Pater **Pio** seine süditalienisch direkte Art: Zuweilen verjagte er Menschen aus dem Beichtstuhl, wenn er fand, daß sie nicht in der „richtigen inneren Verfassung“ waren.

In der 27.000-Einwohner-Stadt im strukturschwachen Süden Italiens baute Pater **Pio** mit Spenden eine moderne Klinik. Bis zu sieben Millionen Menschen im Jahr besuchten sein Grab in der viel zu kleinen Krypta unter der Konventskirche. Acht Millionen kamen, als sein Leichnam ab 2008 für 17 Monate in einem Glasschrein gezeigt wurde.

Trotz zahlreicher Proteste von Anhängern des wunder tätigen Kapuziners wurde sein Grab vor zwei Jahren aus der Gruft der alten Kir-



Gebetsmeinung für Juli 2012

1. Allgemeine Gebetsmeinung: Daß alle Arbeit finden und diese stabil und sicher ausüben können.
2. Missionsgebetsmeinung: Daß christliche Volontäre, die in der Mission tätig sind, die Liebe CHRISTI bezeugen.

che unter das wenige Meter entfernte monumentale Gotteshaus des Architekten **Renzo Piano** verlegt. Seitdem kommen weniger Pilger in die Stadt. Das Tourismusbüro nennt die Wirtschaftskrise als Ursache. Doch möglicherweise ist es auch die komplett mit goldenen Mosaiksteinen bedeckte Unter-

kirche (oder anderes), die nicht so recht zu dem volksnahen Pater paßt. Mehr Besucher beim Volksheiligen der Italiener sollen nun durch den „Volks seligen der Polen“ angelockt werden: Zum 125. Geburtstag des Paters wird in San Giovanni Rotondo eine Blutreliquie von **Johannes Paul II.** ausgestellt.

Zwei neue Kirchenlehrer für das Jahr des Glaubens

Papst Benedikt XVI. wird am 7. Oktober Hildegard von Bingen und Johannes von Avila zu Kirchenlehrern erheben.

Das kündigte der Heilige Vater am Pfingstsonntag bei seinem Mittagsgebet auf dem Petersplatz an. Die Ehrung der mittelalterlichen deutschen Mystikerin und des „Apostels von Andalusien“

erfolgt zum Auftakt der Weltbischofssynode in Anwesenheit von Bischöfen aus aller Welt. Im Herzen des deutschen Mittelalters habe sich die Benediktinerin **Hildegard von Bingen** als Lehrerin der Theologie, als Naturwissenschaftlerin und Musikerin ausgezeichnet, sagte der Papst. Der Heilige **Johannes**, ein Diözesanprie-

ster in der spanischen Renaissance, habe maßgeblich an der kulturellen und religiösen Erneuerung der Kirche und des Sozialwesens am Beginn der Moderne mitgewirkt.

Durch die Heiligkeit ihres Lebens und die Tiefe der Lehre seien die beiden neuen Kirchenlehrer auch heute höchst aktuell.

Generalversammlung des Pressevereins

Das Verzeichnis christlicher Medien, bis zum Jahr 2000 als Broschüre herausgegeben, ist aktualisiert und neu online zugänglich.

Die Zusammenstellung umfaßt rund 80 Titel und ist auf der Internetseite des Schweizerischen Katholischen Pressevereins (SKPV) greifbar. Dies gab Präsident **Markus Vögtlin** am 1. Juni an der Generalversammlung in Wettingen bekannt.

Das letztmals im Jahr 2000 in Broschürenform herausgegebene SKPV-Verzeichnis christlicher Medien verzeichnete damals über 100 Titel. Aus Kostengründen wurde seither auf eine ge-

druckte Neuauflage verzichtet. Der Fokus des Informationsinteresses hat sich deutlich ins Regionale und Lokale verlagert. Die Rechnung 2011 des Pressevereins schloß bei einem Aufwand von gut 198.000 Franken mit einem Verlust von rund 500 Franken ab. Im Vorjahr war ein Gewinn von rund 4.700 Franken erzielt worden. Das Eigenkapital des Vereins beträgt rund 21.000 Franken.

Der Presseverein führt das katholische Pressesekretariat in Freiburg und dabei insbesondere die Administration der Presseagentur Kipa. Von letzterer wird er dafür mit 70.000 Franken jährlich

entschädigt. Ferner trägt der Presseverein das Verlagsprojekt „Christ und Welt“, dessen Frucht die wöchentliche Produktion einer Zeitungsseite durch die Neue Luzerner Zeitung ist.

Tempelbau

Die Organisation Scientology plant den Bau eines Tempels in Basel. Es ist nach Berlin der zweite Ideal-Org-Tempel im deutschsprachigen Raum.

Krematorien werden ausgebaut

Wegen übergewichtiger Leichen müssen in der Schweiz Krematorien mit extra großen Öfen gebaut werden. In Basel und St. Gallen sind Krematorien geplant, die Tote mit 200 Kilo und mehr einäschern zu können. Särge in Übergröße würden derzeit in der Schweiz nur in Bern angenommen; dort ist seit 2009 der erste speziell große Ofen in Betrieb.

PERSONALIA

*Die Islamwissenschaftlerin **Rifa`at Lenzin** ist zur neuen Präsidentin der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz **Iras Cotis** gewählt worden. Zum ersten Mal präsidiert eine Muslimin den Verein.*

Grabfelder

Im Kanton Sankt Gallen können die Gemeinden in Zukunft Grabfelder für Muslime errichten. Das Kantonsparlament hat ein entsprechendes Gesetz gutgeheißen.

In mehreren Schweizer Städten können Muslime auf separaten Grabfeldern nach eigenem Ritus bestattet werden; dies ist in Zürich, Bern, Basel und Genf der Fall, und ab Herbst soll dies auch in Winterthur möglich sein.

Gemäß islamischen Regeln sollen Verstorbene getrennt von Andersgläubigen und nach Mekka ausgerichtet bestattet werden. Die Bestattung soll ferner am Todestag stattfinden.

Neuer Altarraum in St. Gallen

Am 19. Juni entscheidet das Katholische Kollegium über die Neugestaltung des Altarraums der St. Galler Kathedrale.

Der Administrationsrat, die Exekutive der katholischen Landeskirche im Kanton St. Gallen, unterbreitet dem Kirchenparla-

ment eine entsprechende Vorlage.

Es handelt sich um ein Projekt der Londoner Architekten Caruso St. John Architects, das im vergangenen Jahr als Sieger aus einem internationalen Wettbewerb hervorgegangen ist.

Wann wird Marguerite Bays heiliggesprochen?

Auf Ersuchen der „Pastoraleinheit der seligen Marguerite Bays“ lädt das Bistum Lausanne-Genf-Freiburg zu einer Gedenkfeier für die Freiburger Selige am 27. Juni nach Siviriez ein. Dem Gottesdienst wird der Westschweizer Bischof Morerod vorstehen.

Marguerite Bays wurde am 8. September 1815 in eine Bauernfamilie in La Pierraz FR geboren. Ganz bewußt nahm sie ihre Berufung als christliche Laiin wahr.

Die tägliche Messe, das Gebet und Wallfahrten prägten ihr Leben. Sie kümmerte sich unter anderem um die

Katechese der Kinder, um Arme, Kranke und Sterbende.

1860 trat **Marguerite Bays** dem Drittorden der Franziskaner bei. Um 1853 machten sich bei Marguerite die ersten Anzeichen einer Krebserkrankung bemerkbar. Im folgenden Jahr

wurde sie unvermittelt und auf wunderbare Weise vom Krebs geheilt. Von da an zeigten sich bei ihr die Stigmata des Gekreuzigten. Am 27. Juni 1879 starb **Marguerite Bays**.

Am 29. Oktober 1995 wurde sie von Papst **Johannes Paul II.** selig gesprochen; ausschlaggebend war nicht zuletzt die wundersame Errettung eines jungen Mannes gewesen: Der später zum Priester geweihte Mittel-

schüler überlebte am 25. März 1940 als einziger von vier Personen wie durch ein Wunder einen Kletterunfall in den Freiburger Voralpen. Er selber schrieb dies seiner Anrufung der **Marguerite Bays** zu.

Der ehemalige Schweizer Provinzial der Afrika-Missionare (Weiße Väter) **Raphaël Deillon** ist zum Postulator im Verfahren zur Heiligsprechung der **Marguerite Bays** ernannt worden.

Öffentliche Veranstaltungen in Kirchen

Immer mehr ärgern deutliche Tendenzen, daß in katholischen Kirchen und Gotteshäusern öffentliche Anlässe durchgeführt werden. So gibt es Vorträge, Reden, Unterhaltungsveranstaltungen, Produktionen, Theater, Musik und Ausstellungen in immer mehr Kirchen und sogar althehrwürdigen Klosterkapellen.

Viele Christen haben damit ihre liebe Mühe, zumal man die Tendenz zu erkennen glaubt, daß Kirchen zu Versammlungslokalen gemacht werden und nichts weiter. Doch eine katholische Kirche ist im sprichwörtlichen Sinne ein Haus GOTTES, zeigt doch das „ewige Licht“ – im Tabernakel sind konsekrierte Hostien: der ERLÖSER ist präsent. Das verlangt ein ganz anderes Auftreten der Besucher, da ist Ehrfurcht, Stille und Einkehr Leitschnur der Menschen. Da liegt auch der Unterschied zur reformierten Kirche – sie ist ein Bet- und Versammlungsraum und eher geeignet für gewisse öffentliche Anlässe, wie anfangs erwähnt.

Betrachten wir in der heutigen Zeit die Kinder in den katholischen Kirchen. Sie tun Dinge, die viele Menschen abstoßen, ärgern und verhin-

dern, daß Erwachsene Einkehr halten können. Dies hat die Ursache bei einer wenig strengen und kaum beispielgebenden Erziehung durch Vater und Mutter. Zudem sind viele Kirchgemeinden dank immer häufigeren Kirchenaustritten finanziell kaum selbsttragend und auf zusätzliche Einnahmen angewiesen. Nicht selten sind zusätzlich die Ursachen der Austritte beim „Bodenperso-

nal“ der Kirchen zu suchen – leider!

Aber auch von geistlicher Seite her hört man eher bedenkliche Aussagen, die etwa so lauten: Besser, die Leute kommen für ein Konzert oder einen öffentlichen Anlaß in die Kirche – als gar nie... Unsinnig bleibt die Tatsache, daß mit solchem Vorgehen auch noch die letzten Steuerzahler vertrieben werden, denn mit derart frag-

würdigen Kompromissen wird der christliche Glaube zur unglaublichen Lachnummer reduziert und genau das muß verhindert werden. Wir müssen zurück zum Auftrage JESU CHRISTI, der für die Menschen am Kreuze gestorben ist und das hat mit den unveräußerbaren Werten für uns alle sehr viel zu tun...

Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen

Giuseppe Garcia hat natürlich Recht

Seit April läuft in der katholischen Kirche der Schweiz eine heftige Diskussion über den Inhalt der Pfarrblätter.

Eine ähnliche Diskussion wurde in Österreich geführt, als Bischof Professor DDr. **Kurt Krenn** noch seine Meinung sagen durfte. In Deutschland wurde sie bisher nicht geführt, weil es keinen Bischof gibt, der sich das heiße Eisen anzugreifen getraut. In der Schweiz gibt es mit Bischof **Vitus Huonder** eine Persönlichkeit, die es als Aufgabe ansieht, den Zeitgeist kritisch zu hinterfragen. Er hat sich einen Journalisten-Profi geholt, an dem sich die

eidgenössische bischöfliche Kommission für Kommunikation und Medien die unausgewachsenen Milchzähne auszubeißen versucht.

Dieser Profi ist **Giuseppe Garcia**, Medienbeauftragter des Bistums Chur. Er meint (und diese Aussage trifft genau den Kern der Diskussion), daß die Pfarrblätter nicht Bestandteil einer kirchlich approbierten Verkündigung sind. Sie nennen sich zwar katholisch, verkünden aber die Interessen ihrer im Detail sehr unterschiedlichen Auftraggeber.

Die Kommission der Nicht-Huonder-Freunde schießt gegen den Journalisten-Profi **Garcia** scharf: Es

sei unangemessen, wenn ein Einzelner sich anmaße, über die Katholizität kirchlicher Einrichtungen zu urteilen. Also, anders ausgedrückt: die Mehrheit hat immer recht, auch wenn sie falsch liegt.

Seine Gegner werfen **Garcia** auch vor, daß er seine Kritik nicht im stillen Kämmerchen, sondern öffentlich vorgetragen habe. Die klare Antwort, wohl auch im Sinn Bischof **Huonders**: Es geht um die seit Jahren bestehende Verwirrung unter den Gläubigen. Da könne ein klärendes Wort nur öffentlich geschehen. Bäng! Zielmitte getroffen!

Verkündigung für Schüler und Studenten

Eine Delegation der Schweizer Bischofskonferenz war im Vatikan, um an der Kurie über das Minarett-Verbot sowie das Zusammenleben der Christen mit Muslimen in der Eidgenossenschaft zu sprechen. Geführt wurde die Schwei-

zer Gruppe von Bischof **Pier Giacomo Grampa** von Lugano, der die bischöfliche Kommission für den Dialog mit dem Islam leitet. Die Kirche in der Schweiz müsse beachten, heißt es, daß mittlerweile die Muslime die zweitgrößte Religionsgemein-

schaft der Schweiz sind. Ergebnis der Reise: Der interreligiöse Dialog sollte heute vor allem im Bildungsbereich stattfinden, sich an Schüler und Studenten richten. Die „Verkündigungsarbeit“ dürfe nicht außer Acht gelassen werden.

Hindu-Ritus

Die in Luzern lebenden Hindus dürfen künftig die Asche ihrer Toten in die Reuss streuen. Die Stadt Luzern plant die Einrichtung einer Beisetzungsstätte bei der an dem Fluß gelegenen Kirche St. Karl. Das Projekt wird von der katholischen und auch der reformierten Kirche unterstützt.

Geheimnisse der Atheologie von Linz

Wie zum Hohn auf das Fronleichnamfest zog die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz (KTU) eine Symposiums-Show ab, die es sich in sich hatte: von Mittwoch 6. bis Freitag 8. Juni 2012 gaben sich unter der finanziellen Schirmherrschaft des Bischofs von Linz „atheologisch Eingeweihte“ aus Frankreich, England, Deutschland und Österreich ein Stelldichein, um über einen Obszöniker zu reden.

Alles natürlich unter der Maske der harmlosen Biedermänner und Biederfrauen, hochwissenschaftlich verbrämt. Die Dummerchen unter den Teilnehmern durften nicht ahnen, daß man einem französischen Extrem-Pornisten zu einer für den Normalbürger unverständlichen Gralswürde verhelfen wollte.

VON F. ENGELMANN

Es ging um die posthume Würdigung des in einschlägigen Kreisen wohlbekannten **Georges Bataille** (1897 bis 1962). Der exotische Franzose ist bei Sadomasochisten bekannt durch seine „Geschichte des Auges“. Erst **Arne Hoffmann** hat vor fünf Jahren darauf hingewiesen, daß man in **Georges Bataille** einen Sadomasochisten sehen muß. Das Buch heißt „In Leder gebunden. Der Sadomasochismus in der Weltliteratur“. Es ist erschienen bei Obooks 2007.

Buchempfehlung

Es sei den Atheologen von Linz und auch dem Linzer Bischof als Lektüre empfohlen. Katholiken aber sollen wissen, wohin das Geld der Kirchensteuerzahler fließt. Das Kunstwort „Atheologie“ stammt übrigens von **Bataille** selbst, der in Geg-

nerschaft zur Theologie des großen **Thomas von Aquin** eine dreibändige „Atheologie“ schrieb, wie das Internetlexikon wikipedia sagt.

Was ich hier schreibe, wird (wie ich weiß) nichts nützen: der Linzer Weg bergab wird fortgeführt. Er ist die bewußte Fortsetzung des Bergab-Pfades jenes Wiener „Roten Kardinals“, der seinerzeit das Tibetanische Totenbuch zu glorifizieren wußte und in seinem Priesterseminar den Studenten Pornofilme zeigte, um sie auf eine verseuchte Porno-Umwelt vorzubereiten. Erst dessen Nachfolger **Groër** ließ bekanntlich diesen Unfug abstellen und hatte dafür (noch vor dem St. Pöltener Bischof **Kurt Krenn**) eine Kardinalsintrige zu erleiden.

Obsession der Gatten

Aber zurück zu dem in Linz in den Gipfel der Dämonologie aufgenommenen **Georges Bataille**. Dieser war 1920 (23jährig) vom Glauben abgefallen, hatte sich zum bekennenden Marxisten gewandelt. 1951 heiratete er (als Geschiedener) eine **Diane Kotchoubay de Beauharnais**. Sie liebte die Obsession ihres Gatten und schrieb einen Roman „The Whip Angels (deutsch: die Peitschenengel). Weil der Inhalt doch ein wenig arg

war, benützte sie das Pseudonym **Selena Warfield**...

Anzumerken (aus der Fülle an einschlägigen Details) wäre noch, daß **Bataille** 1936 eine Geheimgesellschaft „Acephale“ (Kopflös) gründete; daß er eine Fülle dekadent-erotischer Ergüsse von sich gab. Daß er von dem Pornostar **Marquis de Sade** beeinflusst wurde, erwähnen die Biographen ebenfalls.

Der Endvortrag

Ach ja, noch etwas ist anzuführen: den Endvortrag über den atheologischen Sadomasochisten **Bataille** hätte in Linz ein Doktor Theologiae namens **Peter Zeilinger**



Referent und Moderatorin **Leisch-Kiesl** bei der **Bataille-Veranstaltung** in der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz: Zum Journalisten des „13.“ schweigsam.

ger halten sollen. Aber das Programm wurde umgestossen.

Den Endvortrag hielt ein Berliner, der zu einem Gespräch mit dem „13.“ keine Zeit mehr hatte. Er mußte zum Zug. Über **Peter Zeilinger** gab das Programm der Tagung Auskunft: Er war bis vor vier Jahren Assistent am Institut für Fundamentaltheologie an der Uni Wien. Dann machte er Karriere bei den Theologischen Kursen

der Österreichischen Bischofskonferenz und fühlt sich damit unter den schützenden Fittichen des derzeitigen Wiener Kardinals durchaus sicher aufgehoben.

Ergebnis: müde!

Als der Berichterstatte des „13.“ beim letzten Vortrag des „Internationalen Symposiums“ auftauchte, fühlten sich die Veranstalter offensichtlich nicht mehr sehr wohl. Sie verweigerten jede Auskunft. Kurz befragt, was der Grund für die Veranstaltung war, sagte der eine, er sei müde, könne daher nichts sagen; die andere (**Leisch-Kiesl**) holte sich, ebenfalls befragt, beim Erst-

befragten Rat und Tat und sagte dann, sie wolle ebenfalls nichts sagen. Ergebnis des großen Internationalen Symposiums in Linz: Schweigen der Atheologie. Höhe der Gesamtkosten nicht erfahrb. Eine Dokumentation in Buchform über die Vorträge wäre wünschenswert. Man könnte sich dann konkret mit dem Geheimwissen der Atheologie der katholischen Kirche von Linz auseinandersetzen. 

Lama und Kardinal

Die Klatschspalten füllte Ende Mai der Besuch des in Tibet gebürtigen Zenzin Gyatso in Österreich. Neun Tage lang besuchte er Kärnten, Salzburg und Wien.

Der besser als Dalai Lama bekannte Friedensnobelpreisträger traf auch den österreichischen Bundeskanzler und den Außenminister. Mit dem katholischen Erzbischof von Wien tauschte er einen „Nasengruß“, der unter Naturvölkern und versierten Völkerkundlern als „Kuß“ gesehen und gewertet wird. Also Sonnenschein in allen Medien (Bild S.18).

Kritik aus China

Mit knapper Not berichteten österreichische Medien über die scharfe Kritik aus der Volksrepublik China: Peking bezeichnete die Treffen als schwere Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas. Österreich hatte eine diplomatische Gratwanderung versuchen wollen, sich aber wie ein Elefant im Porzellanladen verhalten.

Historisch war und ist immer klar, daß das heutige Autonome Gebiet Tibet immer

chinesisch-mongolischen Herrschaftsansprüchen unterstand. Immer ging es in der Tibet-Frage um Geld- und Wirtschaftsinteressen. Auch heute, denn Tibet ist (mit europäischen Augen gesehen) ein riesiges Land: größer als England, Deutschland, Frankreich und die Niederlande zusammen.

Tibet hat ungeheure und zum Teil noch völlig unerschlossene Rohstoffvorkommen. Kein Wunder, daß sich begehrliche westliche Blicke auf Tibet richten.

Warum?

Für den „13.“ ist unverständlich, daß der katholische österreichische Außenminister und der sozialistische Kanzler Herrn **Zenzin Gyatso** wie einen Staatsgast hofierten. Wird die Wirtschaft zum Dank Aufträge bekommen? Sicherlich nicht. China wird künftig in dieser Frage eher kurz treten.

Man kann nur vermuten, daß die völlig unverständliche Neigung mancher Politiker zur Religion des Tibetanischen Buddhismus (im Volksmund: Lamaismus) auf einen Schriftsteller namens **Heinrich Harrer** zurückgeht, der bei seiner Flucht nach Tibet den damals jungen **Zenzin Gyatso** kennenlernte und für seinen Schutz (verständlicherweise dank-

bar war. Und Kardinal **König** spielt eine Rolle...

Kardinal König!

Noch mehr dürfte die Hochschätzung des tibetanischen Buddhismus aber auf den katholischen Wiener Kardinal **Franz König** zurückgehen. Dieser urteilte nämlich in dem Buch „Der Glaube der Menschen“ 1985 (auf Seite 241), es habe „das Tibetanische Totenbuch wahrscheinlich nicht seinesgleichen unter allen Büchern der Weltreligionen insgesamt“.

Was der Tibetanische Buddhismus (und damit dessen höchster religiöser Repräsentant) wirklich vertritt, belegen wir mit einigen Zitaten des bekannten Völkerkundlers **Rene von Nebeskey-Wojkowitz**, „Wo Berge Götter sind“. Das Buch ist in Stuttgart 1955 erschienen.

Zitate

Beschreibung eines Kinderfests in Tibet:

„Als dann die Stimmung auf dem Höhepunkt war, erschien die Gastgeberin, um lächelnd zu verkünden: ‘So, und jetzt, als besondere Überraschung, wird man unseren lieben Kleinen das Martern einiger Verbrecher vorführen’. Die Gastgeberin und die anderen tibetischen

Damen waren sehr erstaunt zu hören, daß in ‘Europa’ derartige Belustigungen kaum zum Programm von Kinderfesten gehören“ (S.85). – Anm.: Friedensnobelpreis? – Heute würde man in Europa die Riten der tibetischen Mönche als „Schwarze Magie“ beschreiben:

„Die Liebe ist ein anderes Feld, bei dem die Magier gleichfalls reiche Betätigungsmöglichkeiten finden. Meist handelt es sich um recht unappetitliche, nur in einem rein wissenschaftlichen Werk erklärbare Zeremonien“ (Seite 259).

Und noch ein Zitat

„Die Geheimschriften der Magier sind voller Anweisungen, wie man anderen Menschen Schaden zufügen kann... ... Die vielen bösen Geister und halbgezühmten Dämonen sind nach tibetischer Meinung nur allzugerne bereit, den Magiern bei der Vernichtung von Menschenleben behilflich zu sein. Das ihnen in diesem Fall dargebrachte ‘innere Opfer’ ist ein aus dunklem Mehl und Blut hergestellter Opferkuchen, Fleisch von fünferlei Art – darunter auch Menschenfleisch – und der mit Blut und weißen Senfkörnern gefüllte Schädel eines in Blutschande gezeugten Kindes“ (Seite 260/261). ■

Die österreichische Außenpolitik scheint sich derzeit auf globale angloamerikanische Interessen zu stützen. Diplomatie hat immer auch mit wirtschaftlichen Interessen eines Landes zu tun. Gerade für ein kleines Land wie Öster-

Gefordert wäre Klugheit

reich muß das ein wichtiges Kriterium sein.

Man weiß, daß schon die vorgeschichtliche Kultur Chinas und Tibets eng verbunden waren.

Im Grunde genommen ist

die Tibet-Frage (ebenso wie heute die Afghanistan-Frage) ein Produkt global-westlicher Interessen. Die Tibet-Frage ist tatsächlich (und aus der Sicht Chinas sicherlich) ein Vorwand, sich in in-

nere Angelegenheiten Chinas einzumischen. Das neutrale Österreich sollte diplomatisch klüger sein: Seit der Öffnungspolitik Chinas entwickelt sich nämlich das Autonome Gebiet Tibet in der Volksrepublik China schnell. f.e.

So, 27.5.2012

"Nasenbussi" vom Dalai Lama für Kardinal Schönborn



Der Dalai Lama ist am letzten Tag seines Österreich-Besuches am Sonntagvormittag mit Kardinal Christoph Schönborn zusammengetroffen. Bei einer Pressekonferenz waren die beiden bemüht, Einigkeit und Freundschaft zu demonstrieren. Zum Abschied gab es für den Kardinal sogar ein "Nasenbussi" vom Friedensnobelpreisträger. Unterdessen reagierte das Außenministerium in Wien gelassen auf die Kritik aus China am Besuch des Dalai Lama.

Kardinal Schönborn und der Dalai Lama erläuterten in ihrem Gespräch die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen. Alle Religionen hätten die gleiche Botschaft und würden trotz der Unterschiede das gleiche Ziel verfolgen: "Mehr Mitgefühl, Liebe und Toleranz zu ermöglichen", sagte das Oberhaupt der tibetischen Buddhisten. Er selbst trete deshalb vor allem während seiner Auslandsreisen für die "Stärkung der religiösen Harmonie" ein.

Gedächtnis-Notiz

*Schade, daß das Foto nebenan aus „krone.at“ mit dem **Lama** und dem Kardinal kein Farbphoto ist! Denn Farben sind bekanntlich sehr aussagekräftig und verraten vieles über ihren Träger. Daher ist es gut, daß an dieser Stelle das Photo nur schwarz-weiß abgedruckt ist.*

Wenn dies (wie im Krone-Original) ein Farbphoto wäre, hätten gewisse kirchliche Kreise sofort eine Apostolische Visitation beantragt. Und ein erfahrener Visitator hätte die „Aussagekraft“ dieses Photos sofort entdeckt. Er hätte gefragt, welche Praktiken der **Dalai Lama** vollführe? Er hätte vielleicht auch verwundert in einem Buch über den Lamaismus gelesen: „Es gibt Rezepte, die zwischen den verschiedenen menschlichen Körperteilen unterscheiden und den Genuß von Hirn, Leber, Lungen, Eingeweide, Hoden, und so weiter für bestimmte Zeremonien fordern“ (Zitat aus dem Buch von **Bruno Waldvogel-Frei**: *Das Lächeln des Da-*

Der Nasengruß gilt bei Naturvölkern als Kuß . „Der 13.“ dokumentiert den Vorgang mit dem Internet-Ausdruck von „krone.at“. Der Kardinal und der Lama sprachen über die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen berichtet „krone.at“. „Der 13.“ hat diesen Text unterstrichen. Hinzufügung der Sprechblasen: „Der 13.“

lai Lama, Witten 2008, S.33).

Medikamentöses

*Auch wäre es ihm beispielsweise nicht verborgen geblieben, daß Absonderungen des **Dalai Lama** zu einem Medikament verarbeitet und seinen Anhängern weitergereicht werden:*

*Zitat: „Über den Aufenthalt des jungen Gottkönigs in Beijing (1954) liegt ein Bericht vor, der besagt, daß man den Kot seiner Heiligkeit täglich in einem goldenen Topf sammelte, um ihn anschließend nach Lhasa zu schicken und dort zu einem Medikament zu verarbeiten“ (Buch von **Bruno Waldvogel-Frei**, S.33).*

Selbst einfache, unverbildete Menschen können die „Aussagekraft“ des Photos auch ohne Farben entdecken: daß nämlich solche Bussi-Haltungen für katholisch-kirchliche Amtsträger einfach nicht passend sind.

Vielleicht findet sich aber irgendwo doch ein Farbphoto dieser Szene. Dann könnten autorisierte katholische Stellen natürlich sofort die gebotenen Maßnahmen ergreifen...

Dr. Gabriele Waste

Nase liturgisch oder erotisch?

War das „Nasenbussi“, das der **Lama** mit dem Wiener Kardinal ausgiebig tauschte, liturgisch oder erotisch? Konkret: buddhistisch-liturgisch oder buddhistisch-erotisch? Lesen Sie S.17!**f.e.**

PERSONALIA

Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Flugblatt

Die Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen eingeleitet wegen eines Flugblattes, mit dem der Buddhistentempel in Gföhl verhindert worden ist.

Bei uns darf zwar der christliche Glaube in unsagbarer Weise verhöhnt werden, wer die Wahrheit über den tibetischen Buddhismus beziehungsweise

über den **Dalai Lama** sagt, muß mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen.

Und das in Niederösterreich, dem höchstverschuldeten Bundesland, das dem Herrn „Professor“ **Hermann Nitsch** um Millionen ein Museum gebaut hat und dessen Defizite deckt.

Wer unseren Glauben verhöhnt, bekommt Staats- und

Kulturpreise, wer die Wahrheit über Islam und **Dalai Lama** oder die Homosexualität sagt, muß mit staatlicher Verfolgung rechnen. Lesen Sie S.18/19.

Dr. Alfons Adam, Pro Vita - Bewegung für Menschenrecht auf Leben, Stössing 32, 3073 Stössing, verein@provita.at.

Das oberösterreichische Stift Wilhering steht unter einer neuen Leitung. Das Konventkapitel des Stiftes wählte am 8. Juni Pater **Reinhold Dessl** zum Nachfolger von Abt **Gottfried Hemmelmayr**. **Dessl** wird vorerst für ein Jahr als Administrator das Stift leiten. Den Vorsitz über das Kapitel hatte Abtpräses **Wolfgang Wiedermann** vom Stift Zwettl inne. Das Stift Wilhering wurde 1146 gegründet. Derzeit gehören dem Kloster 27 Mitbrüder an. Die Patres sind für die Seelsorge in 16 Pfarren zuständig. Das Stiftsgymnasium wird von mehr als 500 Schülerinnen und Schülern besucht.

Aber dieser sagt, die Post habe er nicht bekommen. **Schnedl** will offensichtlich nicht auf sich sitzen lassen, daß „Hurengeschäfte“ die leere Gemeindekasse füllen sollen.

Aber **Günter Annen** will seine Aktion fortsetzen. ■

„Hurenlohn“

Gegen ein geplantes Großbordell in Oberdrauburg (an der B 100) gibt es nach wie vor Widerstand in der Bevölkerung. Das berichtete die „Kleine Zeitung“ in großer Aufmachung.

Die oberösterreichische Initiative zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde nahm sich der Sorgen von Oberdrauburgern an und richtete an den Bürgermeister **Hubert Schnedl** (SPÖ) von Oberdrauburg einen Offenen Brief. **Günter Annen** (der Nachfolger **Martin Humers**) richtete an den Ortschef auch Fax und Emails.

Mitterer schreibt Stück über Franz Jägerstätter

Der Tiroler Dramatiker **Felix Mitterer** (bekannt durch seine Kirchenkritik) schreibt ein Stück über den Innviertler NS-Märtyrer **Franz Jägerstätter**. Die Uraufführung im Wiener Theater in der Josefstadt ist von Direktor **Herbert Föttinger** für 19. April 2013 angekündigt worden.

Der heute 64jährige **Mit-**

terer lebt in Irland. Er bezeichnet sich selbst als „Tiroler Heimatdichter und Volksautor“. Vor 30 Jahren schrieb er das Stück „Stigma. Eine Passion“ über eine Magd, die Wundmale **CHRISTI** trägt. 2004 schrieb er (vor dem Ausbruch der kirchlichen Mißbrauchskrise) das Stück „Die Beichte“.

Verdrehte Interpretationen historischer Ereignisse

Wieder einmal wurde die Halbwahrheit propagiert, das Abendland verdanke

Von Dr. Heinz Keinert

die Kenntnis der Wissenschaft und Philosophie der Antike, (etwa des **Aristoteles**) gleichsam nur ihrer Überlieferung durch den Islam (so das in der Tageszeitung „Die Presse“ vom 2. Juni 2012 rezensierte Buch des US-Amerikaners **John Freely**, Platon in Bagdad).

Die Wahrheit lautet jedoch: Die aggressiv-imperialistische islamische Re-

ligionsausbreitung mit Feuer und Schwert hat fast den gesamten (friedlich!) christianisierten Mittelmeerraum überrannt und dabei sämtliche christlichen Bibliotheken mit allen antiken Schriften geraubt – im Nahen Osten, in Nordafrika (wo etwa der Heilige **Augustinus** Bischof von Hippo gewesen war) und in Spanien (Bibliothek der Weltgoten).

Daher ist hier, parallel zu den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts, nicht von „Kulturbringern“ zu sprechen, sondern schlicht von „Raubkunst“!

Bischöfe prüfen

Die österreichischen Bischöfe wollen Vorwürfe über die Weiterbeschäftigung pädophiler Priester und Kirchenangestellter prüfen.

Dies erklärte der Medienreferent der Österreichischen Bischofskonferenz, **Paul Wuthe**, am 4. Juni in

Wien. Zuvor hatte die „Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt“ erklärt, in Briefen an die Bischöfe die Namen von Kirchenmitarbeitern genannt zu haben, die des sexuellen Mißbrauchs beschuldigt oder überführt wurden, aber weiterhin ihren Dienst versehen.

Wie bereits berichtet, hatte die Kleruskongregation seinerzeit das gesamte Aktenmaterial an den Heiligen Vater mit der Bitte um Erledigung zugeschickt. Die Kleruskongregation begründete ihr Ansuchen mit der „kirchenpolitischen Brisanz“ der gesamten Causa. Bekanntlich kamen die Akten mit einem handschriftlichen Vermerk des Papstes zurück, die Kleruskongregation solle in dieser Sache selbst entscheiden.

Der Pflicht entzogen

Diese Reaktion des Papstes ist verständlich: Denn er kann unmöglich neben seinen vielen Amtsgeschäften mehrere tausend Seiten Aktenmaterial durchstudieren. Dies ist Aufgabe der Ämter der Römischen Kurie. Aber in diesem Fall wollte sich die Kleruskongregation einfach ihrer Pflicht entziehen und alle Verantwortung auf den Heiligen Vater abwälzen.

Dies ist den Verantwortlichen der Kongregation in einem weiteren Schritt auch wirklich gelungen. Nachdem die Gutachter festgestellt hatten, daß Bischof **Küng** keinen einzigen Beweis für auch nur eine Straftat der beiden Priester hatte, beschloß man den Papst nochmals einzuschalten. Zu diesem Zweck schlossen sich

„Urkundenfälschung“

**Neues aus dem Vatikan
Zur Causa St. Pölten**

In der vorigen Ausgabe berichtete „Der 13.“ über brisante Vorgänge im Vatikan im Zusammenhang mit der Causa St. Pölten. Es ging um die Nichtannahme der Rekurse der beiden ehemaligen Seminarleiter von St. Pölten, Prälat Ulrich Küchl und Dr. Wolfgang Rothe, wozu die Kleruskongregation durch eine „in forma specifica“ erteilte Approbation des Papstes ermächtigt wurde. „Der 13.“ wird in mehreren Fortsetzungen weitere Details ans Tageslicht bringen.

Kardinäle zusammen, die ein Interesse an der Vertuschung der wahren Vorgänge in der Causa St. Pölten hatten.

Kardinal **Tarcisio Bertone**, Staatssekretär Seiner Heiligkeit, fungierte als Mittelsmann: Er täuschte dem Heiligen Vater vor, daß die Visitationsergebnisse für eine Lösung der Causa hinreichend wären und daher einer Approbation „in forma specifica“ nichts im Wege stünde. Das Ergebnis der Gutachter der Kleruskongregation hingegen wurde dem Papst verschwiegen.

Mehr als fragwürdig

Das Vorgehen der betreffenden Kardinäle war schon insofern formalrechtlich fragwürdig, als die Kleruskongregation keinen Auftrag zur Visitation erteilt und fol-

lich nicht das Recht hatte, eine Causa unter Berufung auf die Visitation nicht zu entscheiden.

Der Betrug

Dieser juristischen Ungereimtheit folgte dann der eigentliche Betrug. Denn das „Regolamento della Curia Romana“, das heißt die Geschäftsordnung der Römischen Kurie, schreibt in Art. 126 ausdrücklich vor, daß der Papst das gesamte Aktenmaterial persönlich studieren muß und daß ihm die Endfassung des Dekrets vorzulegen ist. Dies ist aber nachweislich nicht geschehen: Die Approbation „in forma specifica“ wurde nämlich am 28. Januar erteilt, während das Dekret das Datum vom 5. März trägt.

Dies bedeutet, daß der

Papst das Dekret in seiner Endfassung nie gesehen hat. Ohne es zu wissen oder zu ahnen, hatte er der Kleruskongregation eine Urkundenfälschung ermöglicht.

Wie geht es weiter?

Nachdem die italienische Fassung des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ die zuständigen Stellen im Vatikan erreicht hatte, fiel dem Gewährsmann des „13.“ im Vatikan die Ungereimtheit bezüglich des Datums sofort auf. Ferner konnte er bestätigen, daß die Causa der beiden Priester niemals in einer Sitzung der Kleruskongregation von den kompetenten Sachbearbeitern behandelt worden war.

Nach gründlichen Recherchen konnte er schließlich mitteilen, daß ein Mitarbeiter wochenlang in einer vom normalen „Bürobetrieb“ abgeschiedene Kammer an der Erstellung des Dekrets gearbeitet hatte. Um den unbequemen Mitwisser zu „entsorgen“, wurde dieser zum Bischof ernannt. Es handelt sich um den Monsignore **Fernando José Monteiro Guimaraes**, der eine Woche nach der Erstellung der irregulär zustande gekommenen Urkunde, am 12. März 2008 zum Bischof von Garanhuns (im brasilianischen) Pernambuco ernannt wurde. ■

Die gespaltene Zunge des Kardinals

Als der Wiener Erzbischof kürzlich bei einer Sitzung der Glaubenskongregation in Rom war, gab es einer US-Presseagentur ein Interview. Er sagte, er werde bald eine Entscheidung in der Unge-

horsamsfrage der Priester in Österreich treffen (müssen). Noch wesentlicher und ungereimter scheint dem „13.“ seine Aussage zu den homosexuellen Pfarrgemeinderäten zu sein. In Rom redete

der Kardinal von der „Promiskuität“ eines Schwulen, also von einem Seelsorgsproblem. In Wien hatte er von einem (wie man heute weiß: kirchlich „verheirateten“) Homo-Paar gesprochen, das

er sehr schätzen gelernt habe. Der Kardinal hatte das Paar zu einem längeren Mittagessen geladen. Das US-Interview liegt dem „13.“ vor. Schwule Pfarrgemeinderäte gibt es nicht nur in Wien.

Protest gegen „Israelitengesetz“

Gegen die Novellierung des Israelitengesetzes in Österreich gibt es internationalen Protest.

Die Weltunion für liberales Judentum sowie sechs Rabbinerinnen aus Deutschland und Großbritannien wendeten sich in Briefen, die der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Berlin vorliegen, an die österreichische Bildungsministerin **Claudia Schmied**. Sie warnten vor massiven Diskriminierungen der liberalen Juden durch den orthodoxen

Mehrheitsflügel in Österreich, der etwa keine Frauen als Rabbiner anerkennt.

Am 3. Mai stimmte der Bundesrat über das Gesetz ab, das bereits den Nationalrat passiert hat. In Österreich leben rund 8.000 Juden, darunter etwa 150 bis 200 liberale.

Die Novelle schreibt unter anderem fest, daß nicht mehr der Staat, sondern die Israelitische Religionsgesellschaft über Neugründungen von Kultusgemeinden entscheidet.

Das neue Gesetz gewährt der Israelitischen Religionsgesellschaft rechtliche Autonomie. Sie fungiert als Körperschaft öffentlichen Rechts, die als Dachverband der einzelnen Kultusgemeinden ihre inneren Angelegenheiten selbstständig ordnet und verwaltet.

So kann sie künftig selbst etwa über konfessionelle Schulen entscheiden und die Gründung von Kultusgemeinden. Vom Staat erhält die Religionsgesellschaft jährlich 308.000 Euro.

Strukturreform in Feldkirch geht weiter

Entsprechend dem „Strukturplan 2025“ für die Pfarren werden mit 1. September zwei neue Pfarrverbände in Feldkirch errichtet und Pfarren neu besetzt. Neu sind im Bregenzerwald die Pfarrverbände Andelsbuch-Schwarzenberg und Schoppernau-Schröcken-Warth, die von jeweils einem Pfarrmoderator geleitet werden. Die schon bestehenden Pfarrverbände Klaus-Fraxern sowie

Vandans mit der Expositur Gantschier erhalten eine neue seelsorgerliche Leitung.

Mit ihrer Strukturreform will die Diözese gewährleisten, daß die Seelsorge in Vorarlberg mit den vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen sichergestellt ist. Nach den bereits im Vorjahr präsentierten Plänen soll es künftig nur noch neun „Einzelpfarren“ – darunter

die Feldkircher Dompfarre – geben. Dazu kommen zahlreiche „Pfarrverbände“, die von jeweils zwei bis vier benachbarten Pfarren gebildet werden.

Basis für das Konzept – den „Strukturplan 2025“ – sind Berechnungen, wonach im Jahr 2025 in den derzeit 125 Pfarrgemeinden der Diözese rund 60 Priester in der Pfarrseelsorge tätig sein werden.

Frauenorden fordern Kirchenreform

Rückenwind für die innerkirchlichen Reformkräfte: Schwester Kungunde Fürst (68), Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, stellte sich in einem Interview mit den „Oberösterreichischen Nachrichten“ (2. Juni) ausdrücklich auf die Seite der Reformer.

Auch wenn Forderungen, wie jene nach einer Zulassung von Frauen zu Weihenämtern, „nicht die ersten

Themen“ seien, so spreche aus ihnen doch eine „große Unzufriedenheit“.

„Gut vorstellen, wenn auch nicht für jede Frau“ könne sie sich im Übrigen auch die Priesterweihe für Frauen. „Dinge verändern sich“ – auch im Blick auf das heute gründlich gewandelte Selbstverständnis von Ordensschwwestern: „Wir sehen uns nicht mehr als Dienstboten der Kleriker und sagen das auch.“

Wenig hält die Präsidentin

der Frauenorden auch von etwaigen Sanktionen durch die Bischöfe: „Die Erneuerung der Kirche fängt unten an, von oben wird sie nicht kommen.“

Spatenstich

Der Spatenstich für den 27 Kilometer langen Semmering-Basistunnel ist erfolgt. Das Milliardenprojekt bleibt weiterhin umstritten. Ob EU-Beiträge kommen, ist ungewiß. Damit bleibt jedoch das Gesamtprojekt ungewiß.

PERSONALIA

*Der Salzburger Erzbischof **Alois Kothgasser** wurde am 29. Mai 75 Jahre alt. Er bat den Papst um Entpflichtung von der Verantwortung für die Diözese und ersuchte zusätzlich seine Amtszeit nicht zu verlängern.*

*An der Wiener katholisch-theologischen Fakultät wird am 1. Oktober die Moraltheologin **Sigrid Müller** neue Dekanin. Sie löst damit den bisherigen Dekan, den Religionspädagogen **Martin Jüggle**, ab.*

*Im Essl-Museum Klosterneuburg wurde am 2. Juni der Pfarrer von St. Vinzenz in Graz-Eggenberg, **Wolfgang Pucher**, vom Unternehmer **Karlheinz Essl** und dessen Frau **Gerda** für sein Engagement im Kampf gegen die Obdachlosigkeit in Österreich mit dem „Essl Social Prize 2012“ ausgezeichnet.*

*Der frühere Spiritual des Linzer Priesterseminars, **Franz Haidinger**, wurde zum neuen Bischofsvikar für Orden in der Diözese Linz ernannt.*

***Heinz Niederleitner** von den „Oberösterreichischen Nachrichten“ wurde in Linz an die Spitze des Journalisten-Forums (Teil der katholischen Aktion) gewählt. Er folgt in dieser Funktion auf **Michael Kraml** von „Life Radio“. **Kraml** fungiert künftig gemeinsam mit dem Chefredakteur der „Linzer KirchenZeitung“, **Matthäus Fellinger**, als stellvertretender Vorsitzender.*

Wem die praktische, organisatorische und administrative Ordnung der Kirche anvertraut ist, der bedenke mit Wertschätzung, daß die offenbarte, geglaubte und gelehrte Wahrheit GOTTES es ist, die die Kirche in der Zeit nicht zerbrechen sondern bestehen und wachsen läßt. Der Geist der Wahrheit in der Kirche ist der von CHRISTUS gesandte HEILIGE GEIST; wer dieser Kirche dienen will, der muß auch den HEILIGEN GEIST in ihr vernehmen können.

Pflicht zur Einheit

Der Zwist in der Kirche hat mancherorts geradezu biblische Ausmaße: er entzweit Eltern und Kinder, Freunde und Nachbarn, Priester und Laien, Fromme und Aufgeklärte. Der Zwist in der Kir-

Gemeinschaft im Handeln bedarf der Einheit in der Glaubenslehre

Teil 5 und Schluß der Ausführungen
Zwischentitel von der Redaktion
VON BISCHOF DR. KURT KRENN

Ende September 1990, also vor mehr als 20 Jahren, hielt Prof. Dr. Kurt Krenn in der Nähe von Nizza einen Vortrag, der heute so aktuell ist wie damals. Bischof Kurt Krenn sprach vor mehr als 20 Jahren vom „geradezu biblischen Ausmaß“ des Zwists in der Kirche. Dieser Zwist hat sich seither noch ausgeweitet und es ist nicht klar, was aus diesem Zwist erwachsen wird. Sicher ist aber, daß sich alle der Einheit in der Lehre des Glaubens zuzuwenden haben.

che wird vor allem dann zum Zwist um die Kirche, wenn die Kirche nicht mehr als Werk und Geheimnis GOTTES gesehen wird.

Diese Zeichen der Zeit fordern für die Zukunft nicht Festspiele eines agnostischen

Pluralismus ohne Ende mit einem ungewissen Ausgang.

Es ist die hohe Pflicht der Gesamtkirche aber auch jeder Teilkirche, die Bedingungen von Einheit und Gemeinschaft zu sichern und tatkräftig zu beleben. Alle haben

sich der Einheit in der Lehre des Glaubens zuzuwenden, damit die Kirche die „eine“ Kirche sei; eins im Handeln, im Verkünden des Glaubens, in der hierarchischen Gemeinschaft, eins als Volk GOTTES und Ursakrament des Heils für alle, eins im Zeugnis der Wahrheit und in der Verbindung mit GOTT. Konzilien und Synoden und das Geistpotential der Theologie sollten dafür bald und wirksam eingesetzt werden. Sie (die Teilnehmer am Vortrag; Anm.d.Red.) beraten in diesen Tagen über sehr konkrete und technische Fragen in der Kirche. Dieser Beitrag wollte daran erinnern, daß Ihre wertvolle Arbeit dann die wahren und guten Früchte bringt, wenn die Kirche überall und lebendig im Gut ihrer Wahrheit steht. ■

Bischöfe für Entflechtung von Aktion Leben

Nachdem Familien-Bischof DDr. Klaus Küng anläßlich der Frühjahrstagung der Bischofskonferenz in Tainach an die anderen Bischöfe appelliert hat, eine „Entflechtung“ von der „Aktion Leben“ vorzunehmen, „die ja keine, Organisation der Kirche“ ist und auch nicht unbedingt katholisch“, hat nun auch der Bischof der Diözese Eisenstadt, Dr. Ägidius Zsifkovics, seine Absicht bekundet „die Entflechtung der Tätigkeit unserer Kirche vom Wirken der ‚Aktion Leben‘ im Blick“ zu behalten, wie er mir in einem Schreiben vom 23. Mai 2012 mitgeteilt hat.

Bischof Dr. Zsifkovics informierte mich auch darüber, daß er dem „Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“ „nachgehen“ wird, der in

Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland, dem Sitz des Institutes für Religionspädagogische Bildung, vom 1. 3. bis 27. 4. 2013 in Eisenstadt abgehalten werden soll. Es ist davon auszugehen, daß diese Fristenlösungs-Ideologie mit der Beratungs-Maxime: „Wir raten nicht zum Kind aber auch nicht gegen das Kind“ sich auch in diesem „Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“ niederschlägt.

Deutlich kommt dies ja schon im Folder „Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“ der „Aktion Leben“ („Modul 3“ 12. bis 13. April 2013, Unerwartet schwanger, Empfängnisregelung) zum Ausdruck, wo es in betont neutraler Sprache heißt: „Dieses Seminar informiert über Unterstützungsmög-

lichkeiten im Prozeß der Entscheidungsfindung im Schwangerschaftskonflikt sowie über soziale und ethische Aspekte eines Schwangerschaftsabbruchs, über die unterschiedlichen Abbruchmethoden und die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Österreich“.

Für mich bedeutet das ja nichts anderes, als daß auch bei einer Entscheidung zur vorgeburtlichen Kindstötung unterstützend informiert wird, ebenso über die Art der Abbruchmethoden.

Eine derartige Lehre widerspricht natürlich auch der jüngsten Erklärung von Papst Benedikt XVI., daß katholische Universitäten und Hochschulen „kirchen-treu“ sein müssen.

Der bischöfliche Medienreferent von St. Pölten, Dr.

Eduard Habsburg, hat übrigens dankenswerter Weise zugesagt, nähere Inhalte über diesen „Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“, der bereits an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/Krems abgehalten wurde und zu dem er bemerkte, das klinge stellenweise nicht sehr katholisch, in Erfahrung zu bringen.

Nun haben bereits zwei Bischöfe ihren Willen zur „Entflechtung“ von der „Aktion Leben“ bekundet. Es ist zu hoffen, daß möglichst bald auch die anderen Bischöfe sich von einer Beratung trennen, die sich an der „Fristenlösung“ orientiert, der bisher etwa drei Millionen ungeborene Kinder in Österreich zum Opfer gefallen sind!

Dr. Josef Preßlmayer

Über Thilo Sarrazins Thesen schäumt das politische Establishment

Der Euro schafft Europa ab

„Europa braucht den Euro nicht“, titelt **Thilo Sarrazin** sein neuestes Buch. Die Aussage ist das Ergebnis einer „sauberen Analyse“, urteilt der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, **Thomas Mayer**, im Einklang mit einem laufend größer werdenden Kreis von Fachökonomien. Das Buch ist bereits ein Bestseller.

Nach ersten Wutausbrüchen – **Schäuble** sprach von „himmelschreiendem Blödsinn“ – wagt es heute kaum noch ein Politiker ökonomische Gründe ins Treffen zu

VON FRIEDRICH ROMIG*

führen, die für das Festhalten am Euro sprechen. Die Nachteile der Europäischen Währungsunion (EWU) – stagnierendes Wachstum, erhöhte Arbeitslosigkeit, Ungleichgewichte, Struktur-schwächen, Blasenbildungen, übermäßige Staatsverschuldung, Sparzwang, nicht funktionierende „Stabilitätsmechanismen“, löchrige Rettungsschirme, Staatsschuldenfinanzierung durch die EZB, unverhältnismäßige Kreditausweitung, Inflationsgefahren, Bankenpleiten durch uneinbringlich gewordene Kredite – sind inzwischen so offensichtlich geworden, daß die Rede vom „Profit“ der gemeinsamen Währung nur noch auf Unglauben und Protest stößt.

Kaum jemand bestreitet, daß der Euro eine „Fehlkonstruktion“ war und ist. „Es war ein schwerer Fehler, in der EU ohne politische Union eine gemeinsame Währung einzuführen“ (Seite 387). Und es ist Utopie zu glauben, daß selbstbewußte Völker wie die Briten, Dänen, Schweden, Polen oder

Tschechen ihre Souveränität an einen europäischen Bundesstaat abtreten werden (vgl. S. 407). Selbst für die heutigen Bundesstaaten wie Deutschland, Österreich, Belgien, Spanien würde ein europäischer Bundesstaat die Existenzfrage stellen: „Praktisch alle wesentlichen Zuständigkeiten der nationalen Bundesebene würden bei einem europäischen Bundesstaat nach Brüssel wandern und die nationalen Bundesstaaten als leere Hüllen zurücklassen ... Das wäre nicht wünschenswert und auch nicht mehrheitsfähig (406f). Die „Vereinigten Staaten von Europa“ werden nie kommen!

Das H-Wort

In Deutschland muß nun das berühmte H-Wort herhalten, um den Verbleib im Euro und die damit verbundenen Vermögensübertragungen zu Lasten der Bevölkerung zu rechtfertigen. Besonders übelgenommen wurde **Sarrazin** jene Passage, in der er den deutschen Befürwortern von Eurobonds vorwirft, sie seien „getrieben von jenem sehr deutschen Reflex, wonach die Buße für Holocaust und Weltkrieg erst endgültig getan ist, wenn wir alle unsere Belange, auch unser Geld, in europäische Hände gelegt haben“.

Der Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, der SPD-Abgeordnete **Reinhold Robbe**, nannte die Verbindung der Euro-Währung mit der Buße für den Holocaust „Schwachsinn“. Er vergaß ganz, daß **Helmut Schmidt**, **Peer Steinbrück** oder **Günter Verheugen** lange vor **Sarrazin** die Teilnahme Deutschlands an der europäischen Integration und Währungsunion samt ihren hohen Transferzahlungen mit der Verantwortung der Deutschen für die beiden Weltkriege und die Nazi-Verbrechen begründeten. Sie werden allerdings kaum Verständnis für eine solche Argumentation von Finnen, Holländern, Slowaken oder Bürgern aus anderen Ländern der Eurozone erwarten dürfen, die ebenfalls Transferzahlungen leisten oder Garantieerklärungen abgeben müssen.

Euro als Sprengstoff

Das Buch **Sarrazins**, so die halbjüdische Edelfeder **Alan Posener** in DIE WELT, sei kein Skandal, „an keiner Stelle!“ In der Euro-Debatte finde hier vielmehr eine „Rückkehr zur Seriosität“ statt. Es wurde geschrieben von einem Fachökonom, der als Spitzenbeamter an der Konzeption der Währungsunion mitwirkte, als Finanzsenator half, das Budget Berlins zu sanieren und schließlich in den Vorstand der Deutschen Bundesbank entsandt wurde. Aber vielleicht bestünde gerade darin der

Tabubruch, der die politische Elite aufheulen läßt, daß einer aus ihrer Mitte das Lügengespinnst und die Illusionen entlarvt, welche zur Existenzkrise von Europäischer Union und Euro-Währung geführt haben. Die gemeinsame Währung wurde zum Sprengstoff der Union!

Gewagte Vorschau

Sieben Kapitel des Buches machen den Leser mit Vorgeschichte, Konzept, Bruchstellen, Fehlschlägen, Rettungsaktionen sowie den Vor- und Nachteilen der Europäischen Währungsunion in sachlich-nüchterner Weise vertraut. Im achten und letzten Kapitel wagt **Sarrazin** den Blick auf die Zukunft Europas und seinen gemeinsamen Währungsraum zu lenken. Er läßt uns darüber nicht im Unklaren, welche schicksalhaften Entscheidungen jetzt anstehen und welche Auswirkungen sie auf uns und künftige Generationen haben werden.

Sarrazins Anliegen

Der Rezensent muß gestehen, daß er das Buch nicht ohne innere Bewegung gelesen hat. **Sarrazin** steht ihm nicht nur fachlich nahe, so daß er sich in seinen eigenen Überzeugungen zu Währungsunion bestätigt sieht. Viel wichtiger ist, daß **Sarrazin** zu jenen gebildeten und grundständigen Charakteren zählt, die aus ihrer Zugehörigkeit zum deutschen

Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung von Seite 23
Volk und aus ihrer Sorge für sein Überleben kein Hehl machen. **Sarrazin** wehrt sich mit Verve und hoher Intelligenz gegen eine Politik, die „Deutschland zur Geisel aller jener (macht), die künftig noch im Euroraum hilfsbedürftig werden könnten“ (S. 417).

Grundsätzlicher Irrweg

Es geht nicht an, daß Euroländer, ob groß oder klein, auf Kosten der Gemeinschaft der Eurozone sich aushalten lassen. „Jede Form eines >solidarischen< Finanzausgleichs oder >solidarischer< Mithaftung ist ein grundsätzlicher Irrweg, der den Wohlstand der Geberländer schmälert, während er gleichzeitig die tieferen Gründe der Defizitproblematik der Nehmerländer nicht beseitigt oder mildert, sondern sogar verschärft und zugleich dort den Haß auf die Nordländer und insbesondere die Deutschen nährt“. „Wenn ein Land unter der Disziplin der gemeinsamen Währung nicht leben kann oder will, so soll es jederzeit frei sein, zu seiner nationalen Währung zurückzukehren.“

Langfristige Chance

Dies ist übrigens auch die langfristige Chance für Europa: ein Kontinent der Nationalstaaten, der seine Kräfte dort bündelt, wo es zweckmäßig ist, und dort Flexibilität läßt, wo das einzelne Land dies wünscht“ (S. 415). „Haushalts- und Finanzpolitik ist der Kern der staatlichen Souveränität und wird niemals wirksam von außen

gesteuert werden können. Es würde nur böses Blut schaffen und die Verständigung der Völker beschädigen, wollte man den Franzosen, Italienern oder Griechen Vorschriften machen, wie sie ihre Staatshaushalte gestalten und ihre inneren Angelegenheiten regeln sollen (S. 416). „Völker sind Völker...“, weil sie sich aus Gründen der Sprache, der Kultur, der Ethnie oder der gemeinsamen Geschichte als solche empfinden. Und sie empfinden sich auch dann als solche, wenn dieses Empfinden von Intellektuellen als rückständig und zivilisationsfeindlich gebrandmarkt wird“ (S. 415).

Einige Zitate

„Die Völker sind unterschiedlich und sie sollen auch unterschiedlich sein dürfen“ (S. 385f). „Internationale Sportereignisse oder Gesangswettbewerbe, die Internationale der Smartphonebenutzer und der Facebook-Mitglieder stützten nicht die spezifisch europäische Identität“ (vgl. S. 385). Man kann Völker nicht in eine Zwangsjacke stecken. „Warum sollen die Franzosen so viel arbeiten wie die Deutschen? Warum sollen sie nicht andere soziale Gebräuche und Regeln zur Konfliktlösung haben?“ (S. 385f). „Die Mentalität des Südens, die so angenehm berührt, wenn man dort im Sommer Ferien macht, trägt sich nicht immer mit dem linearen Effizienzdenken des Nordens“ (388). Deshalb sollten ja auch die inneren Angelegenheiten eines jeden Landes, wie Wettbewerbs-, Haushalts- und

Finanzpolitik, „mit jenem Takt behandelt werden, der Außenstehenden gut ansteht“ (S. 416).

Wunschdenken

Zu glauben, der Süden werde ähnlich funktionieren wie der Norden ist Wunschdenken, und eben daran scheitert die Währungsunion. Den Völkern durch ihre Regierungen und Europapolitikern einzureden, sie müßten „ihre eigene Nationalität in einer solchen für Europa ertränken“ (S. 390), wird zur Erschütterung des gesamten politischen Systems und seiner Legitimität führen. Mit der drohenden Staatspleite einzelner Länder hat die Europäische Währungsunion ihren Glanz verloren. Heute „müssen wir uns fragen, ob wir um jeden Preis am Euro festhalten wollen“. Weder politische noch ökonomische Gründe legen das Festhalten nahe. Sie sprechen eher dafür, daß der Euro die europäische Integration schwächt und gefährdet. „Ökonomische Vorteile, die durch Daten und Fakten belegbar wären, hat die gemeinsame Währung in den ersten 13 Jahren ihres Bestehens nicht erbracht.“ Und auch „die von vielen gehegte Hoffnung, die Währungsunion werde eine Automatik in Richtung politische Union auslösen, hat sich bislang nicht erfüllt“ (S. 171f). „Die Option, den Euro aufzugeben, ist nicht mehr tabu“, zumindest nicht für jene, welche die mit Bailout-Verbot, Verbot der Staatsausgabenfinanzierung durch die EZB, effektiven Schuldenbremsen und strikter Haushaltskontrolle durch die EU

verbundenen „germanic rules“ ablehnen (vgl. S. 462, Fußnote 78: Europe Against People? The Economist vom 12. November 2011, S. 32). Ihre ausnahmslose Einhaltung wäre die Voraussetzung für das Funktionieren der Währungsunion. Setzen sollte man darauf nicht.

Konsequenzen

„Die unterschiedlichen Formen europäischer Zusammenarbeit und die gemeinsame Währung sind Instrumente der Politik. Ihnen solle aber kein Eigenwert zugeschrieben werden, der über ihre Zweckmäßigkeit hinausweist. Das wäre nämlich Ideologie und nicht Politik“ (S. 416). Über die „Unzweckmäßigkeit“ der gemeinsamen Währung besteht für **Sarrazin** kein Zweifel. Er überläßt es dem Leser, daraus letzte Schlüsse zu ziehen. Von „der politischen Klasse“, meint **Sarrazin**, sei das wohl zuviel verlangt, denn die habe „in naivem Leichtsinn und unter Missachtung zahlreicher Warnungen zunächst eine Währungsunion ohne politische Union eingerichtet und sodann beim ersten Gegenwind alle wichtigen Sicherungsklauseln des Maastrichtvertrages mißachtet“ (S. 415).

Buchhinweis: **Thilo Sarrazin:** Europa braucht den Euro nicht. Wie uns politisches Wunschdenken in die Krise geführt hat. 463 Seiten. Deutsche Verlagsanstalt, München 2012. ISBN978-3-421-04562-1.

* Der Rezensent, Univ.-Doz. Dr.**Friedrich Romig**, lehrte Politische Ökonomie in Wien, Graz und Aachen.

Bald wird JESUS sein Blut bei den Katholiken nur noch „für viele“ vergiesen. „Die Presse“ schrieb darüber. Der Beitrag Frau **Simons** in dieser Tageszeitung ist um drei wesentliche Inhalte zu ergänzen: Erstens lautet kein einziger der vier Einsetzungsberichte vom Letzten

Für viele

Abendmahl auf die Worte „für alle“, auch nicht der im Beitrag unerwähnte von Paulus (1 Kor 11, 24: „für euch“). Zweitens war, getreu den überlieferten Worten CHRISTI, durch zwei Jahrtausende ausschließlich „für viele“ in Gebrauch, auch heute in der lateinischen Messe („pro multis“). Lediglich die deutsche Übersetzung seit etwa 1970 tanzt aus der Reihe, in Übernahme der Auslegung des protestantischen Theologen **J. Jeremias**. Und drittens ist das im Beitrag erwähnte theologische (Schein-) Problem längst gelöst, nämlich durch **Thomas von Aquin**: Selbstverständlich ist CHRISTUS „suffizienter“ (ausreichend) für alle Menschen gestorben, „effizienter“ (tatsächlich wirksam) aber nur für all jene, die sich die Frucht seines Kreuzestodes durch Glauben und Lebensführung zu eigen machen. Daher kann die vom Papst seit langem eingemahnte, überfällige Rückkehr zu den echten Wandlungsworten CHRISTI von allen Gläubigen nur freudig begrüßt werden.

Dr. Heinz Keinert
A- 4040 Linz

LESER SCHREIBEN...

Sozialschmarotzer leben gut

Endlich beginnt man, den massiven Sozialbetrug von wohlhabenden Türken zu bekämpfen – aber nur in Deutschland und in Holland. Unsere österreichische Regierung begnügt sich damit, sämtliche Ziffern über ausländische Schmarotzer, Verbrecher und Betrüger geheimzuhalten, um die „Integration“ nicht zu behindern.

Es soll auch bei uns viele tausende Fälle geben, die unseren Steuerzahlern monatlich viele Millionen Euro kosten. In Österreich beziehen diese Herrschaften Sozialhilfe, fahren mehrere Autos und lassen sich vom Sozialstaat verwöhnen, während sie Häuser und Immobilien in der Türkei besitzen

und dort als reich gelten. Ganze Familienclans leben so in Saus und Braus und betrachten unsere Sozialleistungen als zusätzliches Geschenk, für das man sich nicht einmal bedanken muß – das Geschenk kommt ja von Ungläubigen.

Während die Hauptaufgabe unserer Regierung die Ausgrenzung der Bürgerlichen ist, haben es sich gewisse Zuwanderer mit Hilfe unserer Gutmenschen gerichtet. Ich kenne eine türkische Familie, die in Österreich praktisch noch nie gearbeitet hat, aber einen großen Garten und zwei Autos hat – bezahlt alles die Sozialhilfe. In Wien haben sie illegal Wohnungen untervermietet

und leben von den Mieteinnahmen und der Grundversorgung prächtig. Im Sommer fahren sie zwei Monate auf Urlaub – man muß sich ja schließlich vom Nichtstun erholen. Die Grundversorgung bekommen sie trotzdem.

Daß sie die Österreicher auslachen, ist verständlich. Nicht verständlich ist, daß unsere Regierung auf solchen Mißbrauch nicht reagiert. Alle paar Monate schickt das AMS die Familie zu Vorstellungsgesprächen – aber immer ohne Erfolg, denn trotz mehrer vom AMS bezahlter Deutschkurse verstehen diese Herrschaften beim Vorstellungsgespräch plötzlich kein deutsches Wort. Somit bekommen sie keinen Job und leben weiterhin vom Geld des österreichischen Steuerzahlers.

Stephan Pestitschek
A- 2231 Strasshof

Gedanken über das „verlorene Sakrament“

Leider verstehen anscheinend viele Priester den Segen des „Sonntags der göttlichen Barmherzigkeit“ nicht mehr, weil an ihn der Empfang des Bußsakramentes, die heilige Beichte, geknüpft ist. Wenn in einer Pfarrei nur noch Bußandachten mit anschließender Beichtgelegenheit, die nicht oder nur ganz selten genutzt wird, angeboten werden, dann weiß man, daß der Priester mit diesem so heilsnotwendigen Sakrament auf Kriegsfuß steht. Somit fällt für ihn dieser Sonntag als Abblatztage gleichsam ins Wasser.

Wenn der Papst sagt, daß der Priester im Beichtstuhl „wohnen“ soll, ihn als wichtigen Teil seiner „Heimat“

betrachten soll, dann können wir angesichts der traurigen Lage dieses „verlorenen Sakramentes“ nur noch beten und besonders den „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ und die Vorbereitung dazu für die Priester aufopfern, daß sie die Liebe zu diesem Sakrament für sich und die ihnen anvertrauten Seelen wieder neu entdecken.

Wie schnell die Bereitschaft zum Beichtsitzen und dessen Notwendigkeit abflaut, wenn sie nicht mehr gepflegt wird, zeigt sich am Beispiel der Priester aus Indien und Polen, die bei uns im Einsatz sind. Anfänglich sind sie verwundert, daß man hierzulande vielerorts jahrelang ohne heilige Beich-

te zur heiligen Kommunion geht. Aber nach kürzester Zeit gibt so mancher die Beichtgelegenheit auf, ohne auf den Segen der Beharrlichkeit und der Treue zu diesem Sakrament zu setzen.

Ein Priester hat einmal gesagt, daß er die Beichtgelegenheit nie ausfallen läßt, auch wenn er annehmen kann, daß niemand kommt. Allein sein geduldiges Warten und Beten im Beichtstuhl wird die Herzen öffnen und das Verständnis und damit die Sehnsucht nach diesem heiligen Sakrament, das mit dem Allerheiligsten Sakrament des Altares so eng verknüpft ist, wieder neu wecken.

Ludwig Müller
D-89264 Weißenhorn

Österreich will leben – 1000 Mal jede Woche!

Anlässlich des diesjährigen Internationalen „Tag des Lebens“ am 1. Juni erinnerte die Christliche Partei Österreichs (CPÖ) mit einer Kundgebung am „Graben“ in der Wiener Innenstadt (Nähe Stephansdom, 1. Bezirk), daß die Würde des Menschen unantastbar ist (Art 1, Charta der Grundrechte der EU) und jeder Mensch das Recht auf Leben hat (Art. 2).

In unserer von Leistungsdruck und Oberflächlichkeit geprägten Gesellschaft darf dieses Recht auf Leben nicht

mehr weiter zur Disposition gestellt werden.

Quer durch alle gesellschaftlichen Schichten zeigt sich eine zunehmende Geringschätzung behinderter (Stichwort Eugenik) oder pflegebedürftiger Menschen (Stichwort Euthanasie) und eine verbreitete Ablehnung von Mutterschaft und Kindern.

Schwangere Frauen sind seit Einführung der Fristenlösung 1975 finanziell nicht abgesichert und oft dem egoistischen Druck ihrer Umgebung ausgesetzt. Die

österreichischen Gesetze stellen ungeborene Kinder strafrechtlich de facto bis zur Geburt schutzlos!

Die CPÖ fordert angesichts dieses menschlichen Unrechts und der verheerenden demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft (Stichwort Überalterung), verbunden mit dem absehbaren Zusammenbruch der sozialen Netze ein sofortiges und tiefgreifendes Umdenken in der Familien- und Sozialpolitik.

Dr. Rudolf Gehring
A- 2380 Perchtoldsdorf

Jugend denkt heute anders als Politiker

Der uneingeschränkte Lebensschutz findet auch die volle Unterstützung der CP Tirol. Unsere Gesellschaft muß wieder zu einer Kultur des Lebens zurückfinden, will sie selbst überleben - im Interesse der Ungeborenen, aber auch des Staates! Das ungeborene Leben braucht den Schutz des Gemeinwesens, denn nur steigende Kinderzahlen bewahren unser Land und unsere Sozialsysteme vor dem drohenden

Kollaps. Forderungen nach einem Recht auf Abtreibung hingegen haben keine Berechtigung. Das Leben ist von seinem Beginn bis zum natürlichen Ende zu schützen, weshalb auch die Euthanasie abzulehnen ist.

Folgerichtig müssen die Familien gestärkt, Mütter/Väter mit einem angemessenen Erziehungsgehalt unterstützt und insbesondere den Müttern das Wahlrecht zuerkannt werden, ihre Kinder

zumindest in den ersten Lebensjahren zu Hause zu erziehen, anstatt diese in einer Tagesbetreuungsstätte bei fremder Betreuung abzugeben. Die Jugendstudie des Familienministeriums 2011 hat bewiesen, daß die Jugend anders denkt als die Politiker. Es ist an der Zeit, daß die Politik die Wünsche der Bevölkerung umsetzt. Die CP-Tirol ist dazu bereit.

Robert Lang
Obmann CP-Tirol

Total perverse, aus den Fugen geratene Welt

In der Sonntags-Krone, im Bildteil, war die schrille Pop-Queen **Lady Gaga** in einem blutigen Kleid aus frischen Steaks zu sehen, neben ihr aufgehängt die Reste von Schlachttieren. Perverser geht's nicht mehr und es ist zu begrüßen, daß wenigstens in einem Land dieser verrückten Welt die Bevölkerung dagegen heftig protestiert (Indonesien). Auch bei uns haben wir einen „Künstler“, der solche „Kunst“ bie-

tet, indem er Schweineblut verschmiert, die Blutorgienmysterienkunst („wertvolle Bilder“) und blutverschmierte Beutel aufs Christuskreuz wirft („christlichen Politikern der Volkspartei gefällt dies sehr gut!“). Die Tiere (unsere Mitgeschöpfe) zu denen wir gut sein sollten, sagte unser HERRGOTT, müssen für die Ernährung der Menschen ihr Leben lassen. Sie werden oft grausam geschlachtet, grausam trans-

portiert und dann werden ihre Überreste noch pervers zur Schau gestellt.

Ein paar Seiten dieses immer sehr gut gestalteten Sonntags-Krone-Bildteils weiter lasen wir über die Dürrekatastrophe am Horn von Afrika und über Kinder, deren Arme und Beine unendlich dünn sind, deren Bäuche aufgebläht sind und deren Augen voller Leid sind, Kinder die massenweise verhungern. Wir leben in

Herr Mag. **Schüller** von der sogenannten Pfarrerinitiative mag ein sehr gescheiter und intelligenter Mann sein – keine Frage. Dennoch scheint auch er – wie so viele Menschen in der heutigen Zeit – nicht

Verantwortung

weiter als bis zu seiner Nasenspitze zu schauen und zu denken. Wenn er Erfolg hat, dann spaltet sich die katholische Kirche unter Garantie, denn es gibt genug Gläubige, die seine Ideen NICHT gutheißen. Und was dann? Wie viel Mühe wendet die Ökumene heute auf, um die Kirchenspaltung, die von Luther 1517 ausgelöst wurde, zu kitten! Es gelingt nicht! Und da will Herr Mag. **Schüller** schon die nächste lostreten? Was bezweckt er damit? Will er den zukünftigen Generationen zusätzlich zur Sisyphus-Reparatur der ersten Spaltung auch eine weitere aufhalsen? Wie verantwortlich ist das?

Dr. Gerlinde Follrich
de Aguinaga
gfolrich@gmx.net

einer total perversen, aus allen Fugen geratenen Welt, in der Tiere und Nahrung verspottet werden, in vielen Erdteilen aber Hunger und Not herrschen und Menschen verhungern.

Wenn es eine Gerechtigkeit gibt, fällt uns dieser Wahnsinn, diese Ungerechtigkeit, ganz sicherlich „auf den Kopf“!

Heinz Vielgrader
A- 3443 Rappoltenkirchen

Zurückhaltung von NGOs und Menschenrechtlern

Die Berichterstattung im Westen erweckt oft den Eindruck, als würden israelische Sicherheitskräfte grundlos (und möglichst nachts) auf Palästinenserhartz gehen, wobei dann unbescholtene und wehrlose Menschen wie in kafkaesken Erzählungen einfach ins Gefängnis geworfen würden. Doch weit gefehlt: bei den Festgenommenen und Inhaftierten handelt es sich um Angehörige Terror betreibender Organisationen, wie zum Beispiel der „Chamas“ oder „Islamischer Jihad“.

Namen des Terrors

Kann es dann verwundern, wenn das israelische Obergericht „einmütig“ (Jerusalem Post, 7. 5. 2012) zum Beschluß kommt, der Militärgerichtsbarkeit nicht zu widersprechen? Dies zumal, nachdem den Richtern auch die nicht zu veröffentlichenden Dokumente und das vorhandene Beweismaterial vorgelegt worden waren.

So handelt es sich etwa bei den Herren **Bilal Diab** und **Thaer Halahleh** nicht um unbescholtene „arme“ Palästinenser, sondern um aktive Mitglieder der Terrororganisation „Islamischer Jihad“, der immerhin auch für die letzte Runde des Raketenbeschusses auf den Südtel Israels und dessen Zivilisten verantwortlich zeichnete. Der Jihad machte dabei übrigens auch keinen Unterschied zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung Israels.

Halahleh wie **Diab** etwa wird zur Last gelegt, für den Geldtransfer (auch aus dem

Ausland) zur Finanzierung und aktiven Förderung der kriegerischen Aktivitäten des Jihad verantwortlich zu sein. Und selbst die Oberrichter gelangten zur Einsicht, daß kein öffentlicher Zugang zum Beweismaterial gewährt werden dürfe, da dies „Informanten und deren Methodologie“ schaden könne (Oberrichter **Rubinstein**).

Es ist klar, daß diese in Israels Gefängnissen einsitzenden Palästinenser in ihrer Gesellschaft und den entsprechenden Terrororganisationen als „Helden“ gefeiert werden, die „bis zum Äussersten, nämlich der Selbstaufopferung des eigenen Lebens, zu gehen bereit sind“. Damit sollen auch islamistisch-„erzieherische“ Rollenmodelle geschaffen werden mit dem Ziel, jeweils auch in konkurrierenden islamistischen Lagern und Parteiungen „ansteckende“

Kettenreaktionen auszulösen.

Auch der erwähnte **Khaled Adnan** ist kein unbeschriebenes Blatt. Schon 2010 initiierte er einen Hungerstreik, um auf sich aufmerksam zu machen. Damals war er allerdings von der Palästinensischen Autonomiebehörde (!) inhaftiert worden, und zwar weil er angeblich „einer illegalen Miliz beigetreten“ war (Jerusalem Post, 21. 2. 2012). Auch bei ihm handelt es sich um ein Mitglied des Jihad. Der jedenfalls beeilte sich, sich hinter **Adnan** zu stellen und Israel damit zu drohen, die „vollen Konsequenzen zu tragen, sollte **Adnan** etwas passieren“. Zudem gab der Jihad auf seiner arabischsprachigen Facebook-Seite prompt auch das Statement heraus, daß **Adnan** „Allahs Lob über seine Gegner“ davongetragen habe.

Solche Fälle werden in der westlichen Berichterstattung aber nur ganz abstrakt und wie die Inhaftierung unbescholtener Bürger wiedergegeben, wobei Israel als der grausige Rechtsbeuger bewußt in ein schiefes Licht gestellt wird. Eine Manipulation, der jüdische Menschenrechtsgruppen oft unbewußt die Hand reichen, wenn gleich deren Funktion in Israels Öffentlichkeit längst schon als Teil der demokratischen „checks and balances“ anerkannt sind.

Ausgerechnet allerdings bei der Verfolgung der kleinen Minderheit mesianischer Juden im eigenen Land halten sich diese NGO's und Menschenrechtsgruppen allerdings vornehm zurück, da man sich damit nirgends Blumen und Lob holen kann.

Micha Owsinski
Israel

Hinter dem Lächeln des Dalai Lama

Als Jugendlicher habe ich zumindest ein Buch von **Heinrich Harrer** gelesen und war natürlich sehr angetan. Etwas später habe ich vom Dalai Lama selbst eine Abhandlung in Taschenbuchform über den Buddhismus gelesen und nichts Bedenkliches gefunden.

Allerdings sind mir im Laufe der Jahre die Auftritte des **Dalai Lama** immer seltener vorgekommen. Im Jahre 2008 erhielt ich dann den Hinweis auf ein Buch mit dem Titel „Das Lächeln des Dalai Lama – und was

dahinter steckt“ und habe daraus eine Im PRO VITA-Heft 4/2008 veröffentlichte Buchbesprechung gemacht. Es erschien mir wichtig, diese Informationen weiterzugeben.

Dieses Buch über den tibetischen Buddhismus enthält Vorwürfe, die niemand ohne rechtliche Konsequenzen stehen lassen würde, wenn er irgendeine Chance sieht, daß es ein Gericht aus dem Verkehr ziehen würde. Offensichtlich mußten diese schrecklichen Vorwürfe aber als den Tatsachen entsprechend hingenommen wer-

den. Aus gegebenem Anlaß muß ich auf diese Buchbesprechung noch einmal hinweisen und meine Freunde, unter denen sich viele Multiplikatoren befinden, bitten, ihrerseits diesen Hinweis weiterzugeben.

Unter www.provita.at beziehungsweise „Pro vita-Hefte“ kann der Text gelesen und heruntergeladen werden. Auch die neueste PRO VITA-Veröffentlichung 3/2012 ist dort zu finden. Bitte schauen Sie sich das alles genau an!

Dr. Alfons Adam
A- 3073 Stössing

Der Papst wird mit allen Mitteln bekämpft

Die katholische Kirche wächst weltweit, am meisten in Staaten, in denen die Kirche verfolgt wird.

Auch die Anzahl der Priester stieg letztes Jahr von 412.236 um 1643 Geistliche. Im Jahr 2010 dagegen gab es in Europa 905 Priester weniger als im Jahr vorher.

Die papsttreuen, guten Priester einer Priesterbruderschaft dürfen in Deutschland nicht wirken. Deshalb werden sie in Amerika eingesetzt. Wenn ein guter Priester es in Deutschland wagt, die Gebote GOTTES einzufordern, wird er von der Presse und von modernen Kollegen lächerlich gemacht und bekämpft und dann vom Bischof strafversetzt...

Wenn ich auf die Lage in Europa und besonders in Deutschland schaue, kommt mir das kalte Grauen. In den Schulen werden alle Arten sexueller Verwirrung gelehrt und wenn dagegen etwas gesagt wird, macht man sich

strafbar. Ein Engländer untersuchte in einer Doktorarbeit den Untergang von über 80 Hochkulturen. Er stellte fest: Immer wenn eine Kultur sexuell verwilderte, ging dieses Volk innerhalb einer Generation unter.

In Deutschland schreitet der Abfall vom Glauben seit 500 Jahren immer weiter voran. Erst die Glaubensspaltung von 1517 - 1547, dann die Kulturrevolution unter **Bismarck**, dann das Dritte Reich und in Folge die kommunistische Diktatur in Ostdeutschland versuchten die katholische Kirche zu vernichten. Aber es gelang nur teilweise. Das vergangene Jahrhundert verursachte um ein vielfaches mehr an Märtyrern als alle Jahrhunderte zuvor. Seit Beginn unseres Jahrhunderts werden die Christen weltweit immer stärker verfolgt, am schlimmsten in Asien und Afrika. Auch die Ungeborenen halte ich für Märtyrer,

die auf dem Altar des Egoismus, des Wohlstandes und der Genußsucht geopfert werden. Papst **Johannes Paul II.** sagte in Polen: „Ein Volk, das die eigenen Kinder ermordet, vernichtet sich selbst!“

GOTT hat uns einen freien Willen gegeben und diesen achtet ER absolut. ER läßt uns Europäer und Deutsche auch in den Untergang laufen, wenn wir es unbedingt wollen. Vor über 2000 Jahren wurde GOTT ein leidensfähiger Mensch, um unsere Sünden auf SICH zu nehmen und zu sühnen. ER wurde verworfen und zwar von den bezahlten Frommen (Pharisäern und Sadduzäern), die durchsetzten, daß JESUS mit so viel Haß und Grausamkeit zu Tode gefoltert und gekreuzigt wurde, nicht von **Pilatus**, der JESUS ja freigegeben wollte.

Viele Priester, Bischöfe und Professoren verhalten sich tatsächlich genauso wie

die Pharisäer der damaligen Zeit, die glauben, selbst zu wissen, was in der Bibel steht und sich in jedem Fall unfehlbar vorkommen oder die Sadduzäer (Modernisten), die nicht an die Auferstehung JESU, an die Existenz der Hölle glauben und zum Ungehorsam gegen den Papst aufrufen, wie schon im Alten Testament. **Satan** sagte: „Ich will nicht dienen! (Non serviam)“

Aus reiner Gnade hat uns GOTT einen so genialen und demütigen Papst geschenkt, aber vor allem von seinem Geburtsort Deutschland aus wird er bekämpft. Er bittet uns: „Betet für mich, daß ich nicht feig fliehe, wenn die Wölfe kommen!“ Der Papst sagte im Flugzeug zur Deutschlandreise: „Die Hauptangriffe auf die Kirche kommen aus dem Inneren der Kirche durch die Heiden, die in der Kirche sind.“

Herta Zahner
D- 92648 Vohenstrauß

Neue Schädlinge in unserem Garten

Machtbewußte, irrsinnige Gruppen wirken hinter den politisch vorgeschobenen Kulissen und prägen den Zeitgeist einer armen Generation ohne Zukunft. Die kranke Welt ächzt nach besseren Fachleuten, die nicht nur falsche Propaganda verbreiten!

Das Dahinleben im Überdruß der weltlichen Freuden ist vorbei; und manche kommen drauf, daß die Grenzen des Wachstums schon weit zurück liegen.

Woher kommen aber die neuesten katastrophalen Überraschungen, die einem

auch im Hausgarten auffallen? Neue Schädlinge sind eingewandert und fressen jeden Buchsbaum auf.

Der Markt hat sich dafür vorbereitet und kann dagegen mit neuen Umwelt-Giften die Natur noch mehr verseuchen. Diese neue Landplage hat uns erschreckt. Ich meine, sie will uns endlich dazu bringen, über vergessene Dinge nachzudenken; denn es ist die neue Geißel aus übertriebener Globalisierung.

Und viele allgemein gebräuchliche Innovationen sind menschenverachtende

Technologien, die eigentlich zum Verlust unseres altbewährten Daseins beitragen haben. Ohne Computer geht gar nichts mehr!

Die vielen Verlierer haben ein Leben ohne Erfüllung vor sich. Sie werden dann überall in Revolutionen ihre verlorene Chance einfordern. Ebenso chaotisch verhalten sich auch abgefallene Ortskirchen durch die Handlungen hochwürdigen Herren, die für alle sichtlich zum bösen Feind übergelaufen sind. Beten wir für sie!

Karl Buresch
A- 8010 Graz

Einladung zur
58. Fatimafeier
in der Schloß-Kapelle
Walpersdorf

am Dienstag,
12. Juli 2012,
Beginn 18:30

Aussetzung – Beichtgelegenheit – Rosenkranz – sakramentaler Segen – Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt und Prozession

Auskunft: bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

Deutschlands Ruf zur Schmerzensmutter

Seh' ich Dein Bild, oh todbetrübte Mutter,
Wie Dir das Herz durchbohrt des Leidens Schwert,
So muß ich denken meines Vaterlandes,
Der Wunde, die an seinem Herzen zehrt.

Denn auch im Herzen unsres Volkes wühlet
Ein Schwert der Trennung, scharf, mit breitem Spalt,
Schon so viel Jahr als Tage sind im Jahre,
in Glaubenswunden, schmerzlich tief und alt.

Ja, tief und schmerzlich, und es mag nicht heilen,
Gibt nicht der Himmel großer Gnaden Tau,
Der Völkerwunden schließt. Wer fleht ihn nieder?
Tu Du es doch, oh herzensmilde Frau!

Gedenk, es ist das Volk, wo zu begehen
Dein Schmerzensfest man aller erst begann,
Als schon einmal in seinem Vaterlande
Irrglaubens Wahn auf blutIge Spaltung sann.

Gedenk, oh Jungfrau: Unsres Landes Söhne,
Die jetzt vom Glaubenspfad sich abgekehrt,
Es sind die Enkel jener frommen Väter,
Die einstens so deutsch-innig Dich geehrt.

Noch steh'n die Tempel, ragen hohe Dome,
Die Deinem Namen sie emporgebaut;
Wo aber sind die Dir ergeb'nen Beter?
Beruf' sie Dir, oh hehrste Gottesbraut!

Ruf sie zurück zu ihrer Väter Glauben,
Ruf sie zurück zu ihrer Brüder Schar,
Ruf sie zurück zu ihrer Himmelmutter,
Zu Deines Kindes heiligem Altar!

Ist es Dir recht, daß Dich gar niemand grüßet
In Landen auf und ab und meilenweit?
Wo Christen wohnen, die Dich lieben sollten –
Daß niemand Kränze Deinem Bilde weihet?

So flehe denn zum großen Völkerhirten
Bei SEINEN heil'gen Wunden fleh IHN an
Daß ER sich sammle wiederum die Herd',
Die ER auf deutscher Weide sich gewann.

Und siehest Du, daß unsres Volkes Sünde
Zu tief des Zornes Schale niederdrückt,
Dann leg' fürbittend in die andre Schale
Das Schwert, das Deinem Herzen ward gezückt.

Oh wenn vom Rhein bis zu des Ostens Marken,
Vom Alpenland bis zu des Nordstrands Au
Ein Glaub', ein Hirt, wie würdest Du geehret
Als unsres großen Volkes „Liebe Frau“!

Seht ich Dein Bild, oh todbetrübte Mutter
Und denk' an meines Volkes Trennungsschmerz,
Dann möcht' ich Dich mit tiefem Seufzer fragen: oh Mut-
ter, sprich – wie lange noch es währt?

Gewiß so lange, bis Du Dich erbarmest
Mit allen Heil'gen, bis die MAJESTÄT
Des ewigen RICHTERS Ihr mit uns versöhnet.
Ach, zeig IHM auch dies kleine Bittgebet!

**Dieses Gebet von der „Schmerzhaften Mutter von
Telgte“ bete ich jeden Tag. Es enthält viel Wahres.
Die Zeitschrift „Der 13.“ möchte ich nicht mehr mis-
sen. Jeden Monat warte ich darauf.**

Hedwig Glatz, D- 77736 Zell

Steter Tropfen höhlt den Stein

Seid umschlungen Millionen,
die rund um den Erdkreis wohnen,
brav habt ihr alles angenommen,
was Wir uns vorgenommen.
Eine weltweite Umerziehung gegen GOTT,
bis hin zum Tod (Euthanasie).

Dann sind Wir eure Herrn
auf einem finsternen Stern,
wo man GOTT nicht schaut,
niemals ein ewiges Licht,
nur ewige Qualen in Sicht,
die Mauern sind dicht.

Es ist der Ort, wo es Heulen
und Zähneknirschen gibt,
dort tickt eine Uhr:

„Hinein, und nimmer hinaus“,
der ewig höllische Graus.

Nur Einer kann uns vor
diesen Ketten erretten:
„JESUS, der Retter der Welt“,
der die Finsternis durchbricht
und führt uns zum ewigen Licht.

„Mensch wähle selbst“, sagte Pater **Pio**.

Herbert Weichselbraun, A- 9900 Lienz

Ungehorsam

Leider verstehe ich über-
haupt nicht, warum es in der
katholischen Kirche um die
sich als ungehorsam erklär-
ten Priester so still geworden
ist. Niemand sagt etwas!
Weder Rom noch ein Diöze-
sanbischof. Dabei weitest
sich der Bazillus des Unge-
horsam schnell weiter aus.
Wenn nicht entschieden
wird, sehe ich schwarz für die
derzeitige Form des Weiter-
bestehens der katholischen
Kirche.

**Friedrich Gruber
A- 4040 Linz**

Die künstliche Befruchtung und die Wahrheitsfrage

Die „Presse“ vom 2. Mai 2012 brachte unter dem Titel „Die Bioethikkommission zur Frage der künstlichen Befruchtung lesbische sowie alleinstehender Frauen“, einen provokanten Artikel.

Zu diesem wäre immerhin einiges zu sagen und zu bedenken! Der Artikel vertritt in seiner ganzen Länge beziehungsweise in allen seinen Ausführungen und Konsequenzen nicht im geringsten Teil christlich-katholisches Gedankengut wie entsprechende Grundsätze.

Der Inhalt des gesamten Aufsatzes deutet vielmehr auf einen ausgesprochenen Humanismus freimaurerischer Denkungsart, also auf eine Geisteshaltung ohne jeglichen Gottesbezug hin. Den Kinderwunsch lesbischer Frauen zu befürworten, hat nichts mit Barmherzigkeit, so der Hinweis, etwa notleidenden oder kranken Menschen gegenüber zu tun, zumal es sich hier um schwere Sünden gegenüber der Natur und somit gegen die Gebote GOTTES und die Lehre der Kirche handelt; und dies kann unmöglich gutgeheißen werden!

GOTT hat den Menschen als Einheit von Mann und Frau geschaffen und dies mit dem Auftrag „wachset und vermehret euch“! Wenn es auch in vergangenen Zeiten keine Möglichkeiten (so wie heute) gab, sich den Kinderwunsch auf diese oder eine andere Art zu erfüllen, so war (solange das Christentum besteht) die Weitergabe des menschlichen Lebens nur auf natürlichem Wege, nämlich zwischen Mann und Frau festgeschrieben und daher

erlaubt. So lehrt die Kirche.

In der heutigen Zeit hat der medizinische sowie technische „Fortschritt“ alles ermöglicht und jegliche Anwendung neuerwordener Kenntnisse scheint somit manchem erlaubt und gerechtfertigt zu sein. Zwar hat es unerfüllte Kinderwünsche zu allen Zeiten gegeben, im Falle des Falles hat man aber darin GOTTES Willen und seine Vorsehung erkannt und hat das Opfer demütig angenommen. Die Möglichkeit heute auf irgendeine als natürliche Art zu einem Kind zu kommen, hat inzwischen zu einer unvorstellbaren Verwirrung und damit Ablehnung christlichen Gedankengutes geführt. Ja es ist so, daß die erste Abweichung vom christlichen Gebot unweigerlich zu beliebigen Folgetaten und Erscheinungen führt und somit der Mensch nach und nach in einem unglaublichen Pfuhl von Sünde und Verderbnis versinkt.

Nehmen wir zunächst die künstliche Befruchtung per In vitro fertilisation. Es folgt die künstliche Befruchtung über die Pränatalimplantationsdiagnostik mit der Vernichtung unzähliger Embryonen. Es folgt in vielen Fällen der gewollte Schwangerschaftsabbruch, also die Kindesabtreibung! Und nun beschließt die Bioethikkommission die künstliche Befruchtung lesbischer Frauen, während die Vaterschaft homosexueller Männer über eine Leihmutter zwar derzeit in Österreich noch nicht erlaubt, aber schon im Gespräch ist. Der Aufruf zur „Barmerzigkeit“ soll aber auch dieses Problem lösen,

denn hier soll „natürlich“ die Gleichberechtigung der Geschlechter gelten, wodurch die Möglichkeit einer Diskriminierung des einen oder anderen Partners nach Möglichkeit verhindert werden soll.

Wie sich also die Dinge hier darstellen, sind dies alles Vorgänge und Taten, die sich – um es noch einmal zu sagen – in gar keiner Weise mit unserer christlich-katholischen Lehr- und Denkungsweise decken.

Die Forderung auf Gewährung aller dieser Handlungen oder auch die Relativierung gerade in Richtung atheistischer Meinungen hin kann letztlich nicht zu einer glücklichen segensreichen Zukunft unseres Volkes führen. Die geschiedenen Ehen, die geringe Kinderanzahl und die alleinerziehenden Mütter geben ein Zeugnis dafür ab.

Wenn der Artikelschreiber, Univ.- Prof. Dr. **Ernst Wolner** meint, daß auch die „Amtskirche“ nicht frei von Diskriminierung wäre, da diese ablehnt, was abzulehnen ist, dann verstehen wir Christen darunter selbstverständlich, daß die Verantwortlichen obgenannte Manipulationen menschlicher „Bedürfnisse“ keinesfalls akzeptieren können. Die Kirche wird in dieser ihrer Meinung niemals wanken, denn die Kirche ist auf Fels gebaut. Der Verfasser meint: „Die Kirche soll sich nicht von einer kleinen radikalen Minderheit hertreiben lassen, sondern sollte sich mehr an der schweigenden liberalen Mehrheit orientieren“!

Da kann man nur sagen: Auch wenn wir früher oder

später vielleicht zu einer kleinen „radikalen“ Minderheit zusammenschrumpfen sollten, dann bleiben wir dennoch bei unserer christlichen Auffassung und lassen uns nicht dazu verleiten, von einer Sünde in die andere hineinzuverfallen!

Beim Lesen des Zeitungsartikels war meine Meinung die, daß man quasi über die Bioethikkommission einem Dieb die Anleitung gibt, wie und wo er weitere Diebstähle begehen kann, nachdem ohnehin der Anfang – so auch in anderen Ländern – gemacht ist. Eine Hauptsünde gebietet geradezu zwingend weitere Sünden. Die Wahrheit zu den von mir angeführten und erwähnten Problemen sollte von der Kirche immer wieder unmißverständlich eingefordert werden!

**ÖKR Dipl. -Ing Josef Czernin-Kinsky
A- 4251 Sandl**

Reinigung

GOTT weiß alles, sieht alles und hört alles. Er kennt alle unsere Gedanken, Worte und Werke. ER hat die Erde geschaffen, das unermeßliche Weltall und uns Menschen.

Bei allem, was uns Menschen bisher von GOTT durch IHN und durch begnadete Menschen kundgemacht wurde, ist klar: die Erde muß von allem Bösen gereinigt werden, erst dann wird JESUS wiederkommen.

**Irene Schröder
D- 28239 Bremen**

Die Schul-sexual-Erziehung (SE) ist ein Irrweg

Schon vor Jahrzehnten kam ein alarmierender Anruf aus dem sozialistischen „Musterland“ Schweden, dem Vorreiter für die Sexual-Erziehung (SE), als die Anzahl der Abtreibungen bei Mädchen unter 15 Jahren von 1968 bis 1974 um 200 Prozent stieg. Die Geschlechtskrankheit Gonor-

rhoe (Tripper) stieg zwischen 1950 und 1972 um 900 Prozent (die Zahlen entstammen einem vom schwedischen Gesundheitsministerium, Abteilung Sexualaufklärung, herausgegebenen 800-Seiten Bericht).

Alle anderen Länder haben nach der Einführung der Schul-SE die gleiche Erfah-

rung von einer sittlich ver-wahrlosten Jugend gemacht. Denn jede Sexualerziehung, die nicht eine Erziehung zu Schamhaftigkeit und auch Keuschheit ist, ist Verführung zum Ausprobieren des Gelernten, zur Sünde der Unzucht. (Und mit dem Verlust der Reinheit geht meist der Verlust des Glaubens einher).

Daraufhin haben Eltern in den USA das „Homeschooling“, den Unterricht zu Hause, erkämpft. Das ist in vielen Ländern Europas ebenso erlaubt (in Deutschland nicht. In Einzelfällen müssen hier Eltern eine Befreiung ihrer Kinder von SE-Stunden hart erkämpfen, nicht immer mit Erfolg).

Christliche Ansichten in der Schul-SE, das ist nicht mehr als ein frommer Wunsch, der den Schülern nicht die Wertschätzung der Keuschheit nahebringt. In Bayern wo 1980 außer dem

tapfer kämpfenden Bischof von Regensburg **Rudolf Graber** alle regierenden Bischöfe ihre Zustimmung zur gesetzlichen Zementierung der Schul-SE unter der Voraussetzung der christlichen Ausrichtung gegeben hatten, hielt eine verhütungsorientierte schamzerstörende Schul-SE ihren Einzug.

Freundeskreis

Maria Goretti

D- 81241 München

Nothelfer-Lied

(Melodie: Glorwürd'ge Königin)

Quälender Zweifel und sinkender Mut
weichen dem Glauben: Es wird alles gut.
Zu St. **Antonius** und **Anderl von Rinn**
trag' Deine Sorgen vertrauensvoll hin.

Durch ihren Beistand vorm göttlichen Thron
wird Dir Erhörung zuteil dann als Lohn:
Kranke genesen, Verlor'nes sich find't,
Dinge sich regeln, das Gute gewinnt.

Nehmt an der Hand uns auf schwankendem Steg,
weist uns im Zweifel den richtigen Weg.
Heil'ger von Padua und Sel'ger von Rinn,
seid uns auch Lotsen zum Himmelreich hin!

Erwin Holzer, A - 1010 Wien

Die Arche

Innerhalb und außerhalb des Vatikans finden sich Feinde der Kirche. Darunter leider auch manche Kardinäle, Bischöfe und Priester. Die Arche JESU CHRISTI ist die vollkommene Wahrheit. Außerhalb der Arche JESU CHRISTI funktioniert auf der Welt nichts mehr.

Marianne Huemer

A- 4040 Linz

Ungeheuerlich

„Das nehme ich auf meine Kappe“, sagte der Wiener hochwürdigste Kardinal und stellte einen praktizierenden homosexuellen Pfarrgemeinderat als Vorbild hin.

Das ist eine Ungeheuerlichkeit, die jeder wahren christlichen Lebensführung ins Gesicht schlägt. Der zeitgeistliche und zeitgeistige Hedonismus hat wieder einen Meilenstein seiner Ziele erreicht – mit Hilfe eines höchsten geistlichen Würdenträgers. Wer solche (inneren) Freunde hat, braucht keine (äußeren) Feinde mehr.

J. Schilling

A- 3653 Weiten



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Übersetzungsfehler und All-Erlösung

Nachdem der Papst mit seiner Erläuterung vom 14. 4. 2012 die Frage des „Übersetzungsfehlers“ in den Wandlungsworten wieder in den Vordergrund gerückt hatte, melden sich in Leserbriefen immer mehr Personen, die auch an anderen Stellen der „Neuen Messe“ solche „Übersetzungsfehler“ gefunden haben.

Schon kurz nach der Einführung der „Neuen Messe“ hatte auch schon Prof. **Schumacher** auf zehn solcher „Übersetzungsfehler“ aufmerksam gemacht. Alle diese „Übersetzungsfehler“ haben die gleiche Richtung. Es ist immer die „interpretierende Übersetzung“ verwendet worden, die eine All-Erlösungs-Theorie zur Grundlage hat.

Überschrittene Frist

Da die deutschsprachigen Bischöfe die Frist des Papstes für eine Berichtigung

von zwei Jahren seit 2004 lange überschritten haben und auch jetzt noch nicht dazu bereit sind, im Sinne von **Benedikt** zu handeln, kann man davon ausgehen, daß diese Bischöfe die ganze „Neue Messe“ in diesem Sinne auslegen und über vierzig Jahre hindurch ihr Fehlwissen angewendet haben. Bei den Gläubigen in den Diözesen war das dann der Grund für den schleichenden Verlust des überlieferten Glaubens. Eine „Spaltung“ im innersten Raum unseres Betens ist also in vielen deutschen Diözesen schon lange eingetreten.

Nach Graf **von Wenigersky** hat nun auch Pater **Manfred Amann** auf weitere „Übersetzungsfehler“ aufmerksam gemacht und gesagt, man könne nur hoffen, daß mit der Überarbeitung des deutschen Meßbuches entsprechend der Instruktionen der Gottesdienstkongregation vom 28. 3. 2001 als

Fehlleistungen ausgemerzt werden. Genügt es dann in dieser Situation, wenn nur einzelne Stellen der „Neuen Messe“ im Meßbuch berichtigt werden? Eine wirkliche Neuevangelisation kann doch nur erst dann beginnen, wenn der überlieferte Glaube – besonders in der Liturgie – wieder hergestellt wird.

Für die einfachen Gläubigen ist es aber viel einfacher, nur eine Heilige Messe im außerordentlichen überlie-

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Juli 2012 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. Juli 2012.

ferten heiligen Ritus zu besuchen und diese mit Hilfe des „Schott-Meßbuches“ in Andacht zu hören.

Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld

Der stolze Ungehorsam

Der „Modernismus“ bastelt sich lieber eine Religion nach seinen Vorstellungen zusammen, als eigene Sünden zu bereuen.

Das Wort „Sünde“ kommt den Zeitgeistigen kaum über die Lippen. Warum auch? Es gibt ja keine Hölle! Aber wer nicht glaubt, daß es eine Hölle gibt, steht mit einem Fuß be-

reits drin. Wo es keine Hölle gibt, gibt es auch keine Sünde. Die Folge: Kriege und Ehescheidungen, Abtreibung, Kriminalität und Sittenverderbnis. Wer sagt, er habe keine Sünde, belügt sich selbst und „die Wahrheit ist nicht in ihm“ (1 Joh 1,8).

Josefa Kohl
A - 4040 Linz

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:

Bischof DDr. Kurt Krenn

Herausgeber:

Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostamt:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo:

24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz:

SWIFT: OBKLA22L

IBAN: AT191500000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch